



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow
Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschließlich Postenlohn; durch die Post zugestellt monatlich RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufsteigender Preisliste, 18. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühnowstraße 87. — Fernruf: B 2 Lühnow 0071. — Drucker: Postfachkonto Berlin Nr. 24919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Spartkassa des Kreises Teltow - G., Berlin, W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Wieder 126 000 Arbeitslose weniger.

D obwohl im Juni sonst der Arbeitsmarkt gestätigt ist. Vom Kampf gegen die Arbeitslosigkeit liegt eine neue Siegesmeldung vor: Die Zahl der Arbeitslosen ging im Juni um rund 126 000 auf 1 315 000 zurück. Dieser Erfolg ist um so bemerkenswerter, als erfahrungsgemäß im Juni die jahreszeitlichen Antriebskräfte für den Arbeitseinsatz nachzulassen pflegen. Die Verjüngung der Außenberufe mit Arbeitskräften ist schon in den vorhergehenden Monaten im wesentlichen durchgeführt, und der zusätzliche Kräftebedarf der Landwirtschaft für die Getreidernte wird im allgemeinen erst später fühlbar. In diesem Jahr sind die lebendigen Momente noch stärker als im Vorjahr wirksam geblieben.

Je kleiner die Zahl der Arbeitslosen wird, um so schwerer wiegt jeder weitere Erfolg, denn von dem heutigen Restbestand sind viele Arbeitslose wegen ihres Alters oder aus anderen Gründen schwer unterzubringen. Da viele Bezirke praktisch schon als arbeitslosfrei anzupreisen sind, galten die Bemühungen der Arbeitsämter in den letzten Monaten vor allem den Gebieten, die noch zurückgeblieben waren. Unter starkem Einsatz der zwischenbezirklichen Arbeitsvermittlung wurde so besonders versucht, die dichtbesiedelten Großstadtbezirke und sonstigen Notstandsgebiete zu entlasten.

Unter den Berufsgruppen, die bevorzugt in der Lage waren, weitere Arbeitskräfte aufzunehmen, steht wiederum das Baugewerbe zusammen mit der Baustoffindustrie an erster Stelle. Dem folgt das Metallgewerbe, das in fast allen seinen Zweigen viele Kräfte binden konnte. Eine jahreszeitlich, stets im Juni zu beobachtende Zunahme der Arbeitslosigkeit lag lediglich im Bekleidungsgebiete vor.

In den beiden Monaten Mai und Juni 1936 konnten somit rund 450 000 Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern als Arbeitslose ausgeschrieben gegenüber 357 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dabei ist gegenüber dem Vorjahr der Arbeitslosenbestand an sich schon um über 500 000 und die Zahl der zusätzlich beschäftigten Notstandsarbeiter um rund 100 000 niedriger.

Landchaftsgealtung durch Siedlung

Zugung des Reichsheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront.

In Stuttgart begann die Zugung der Heimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront, die deshalb im Augenblick von Bedeutung ist, weil gerade jetzt die Vorbereitungen zur Durchführung des großen deutschen Siedlungswerkes in ihr entscheidendes Stadium treten. Der Leiter des Reichsheimstättenamtes, der Siedlungsbeauftragte im Stabe des Stellvertreters des Führers, Dr. Sudowicki, machte grundsätzliche Ausführungen. Die Siedlung des Reichsheimstättenamtes in einer echten Siedlungsform ist neben der Staatskunst eine der größten Aufgaben in der vergangenen Zeit und auch noch heute. In anderen Ländern, denen der Volkseinsatz als unmittelbare Gefahr droht, wurden und werden im Gegensatz zu Bauernhof und Heimstätten die Mietkaserne und das Massenquartier als Brutstätte des rassistisch und politisch minderwertigen kommunistischen Kollektivmenschen gefordert. Für das neue deutsche Siedlungswerk aber gelten die Grundsätze, daß es keinen Gegensatz zwischen Land und Stadt

mehr gibt. Nur eine Lebensgemeinschaft kann einer Siedlung Form geben; so muß auch heute in einer Siedlung der politischen Gemeinschaft, der wirtschaftlichen Struktur und der sozialen Struktur Ausdruck verliehen werden. Die Siedlung muß weiterhin nach dem Gesetz der Bodenständigkeit entstehen. Bodenständigkeit bedeutet die Gestaltung nach den Erfordernissen der einzelnen deutschen Landchaft. In der Siedlungsplanung gewinnen wir für die weitere Aufbauarbeit die Erkenntnis, daß wir für die Volksgemeinschaft die Gemeinschaftsräume zu gestalten haben und daß sich um diese Gemeinschaftsräume die Planungselemente, d. h. Siedlerstellen, Eigenheime, Reihenhäuser, öffentliche Anlagen und Bauten, Verkehrsstrassen in zweckmäßiger Weise ordnen müssen.

Gau Berlin der NSDAP.

An Stelle der Bezeichnung „Gau Groß-Berlin“ führt, wie parteiamtlich mitgeteilt wird, der Gau mit sofortiger Wirkung die Bezeichnung „Gau Berlin der NSDAP“.

Wiederum ersteht eine neue Provinz

Der Gauleiter beim ostmärkischen Arbeitsdienst

Das Wort Friedrichs des Großen von der Eroberung einer neuen Provinz mitten im Frieden blieb einem im Sinn bei der Vereifung, die der Gauleiter Wilhelm Kube durch den Arbeitsgau 8 (Ostmark) unternahm. Fürwahr, nichts kann die Friedensliebe des neuen Deutschland schlagkräftiger erhärten, als die Landeroberungen durch unseren Arbeitsdienst. Zwar stehen heute keine weiten Gebiete mehr zur Verfügung wie noch zur Zeit des großen Königs, aber die vielen Urbarmachungen und Verbesserungen summieren sich zu einer gewaltigen Leistung, die bereits jetzt dem Werk des Königs nicht nachsteht.

Die Fahrt ging zunächst in das Gebiet des Arbeitsvorhabens „Regulierung der preussischen Spree“, um dann zu der großen Eindeichung des südlichen Randgebietes des Spreewaldes im Deichverband Lübbenu-Lübben (Kube-Damm) zu führen. Auf dem Weinberg bei Alt-Jauch richtete der Gauleiter eine kurze Ansprache an die Arbeitsdienstmänner, in der er auf die Tat des großen Preußenkönigs im 18. Jahrhundert einging, der mitten im Frieden eine Provinz, das Oderbruch, eroberte.

An diese staatsmännische Tat habe erst nach anderthalb Jahrhunderten Adolf Hitler angeknüpft, der die Idee des Arbeitsdienstes schuf.

Die Wiedererrichtung unserer Armee widerspreche aber keineswegs dem Friedenswunsch des Führers. Sie sei geschaffen worden aus der Erwägung, daß nur ein Wehrloser angegriffen werde. Neben unserer Armee in Waffen hätten wir auch eine Armee der Arbeit, den Arbeitsdienst. Dann ging die Fahrt weiter über Burg durch das Gebiet des Cottbus-Weiler Zinswiesenverbandes nach Forst. Hier nahm der Gauleiter den Bericht über die Netze-Regulierung entgegen, die nicht nur die Hochwassergefahr beseitigt, sondern auch wertvolles Hinterland geschaffen hat. Auch der Subjektregulierung schenkte der Gauleiter große Beachtung und verweilte längere Zeit an den einzelnen Bauabschnitten. Dabei ergab sich, in dessen Nähe das gewaltige Kraftwerk entfiel, war das Gebiet der langen Verdrängungsfahrt. Dort dankte der Gauleiter für den tiefen Eindruck, den ihm die Fahrt vermittelt habe. Den christlichen Willen der Kameradschaft zwischen Partei und Arbeitsdienst wolle er auf dem gleichen herzlichsten Stande halten wie bisher. Aus diesem Grunde sehe er den Reichsarbeitsdienst nach seiner organisatorischen Umgestaltung in seiner staatsrechtlichen Stellung nicht als Behörde an, sondern als nationalsozialistischen Kameraden. Ihn als Ehrengauarbeitsführer werde daher auch weiterhin die alte Kameradschaft mit dem Arbeitsdienst verbinden.

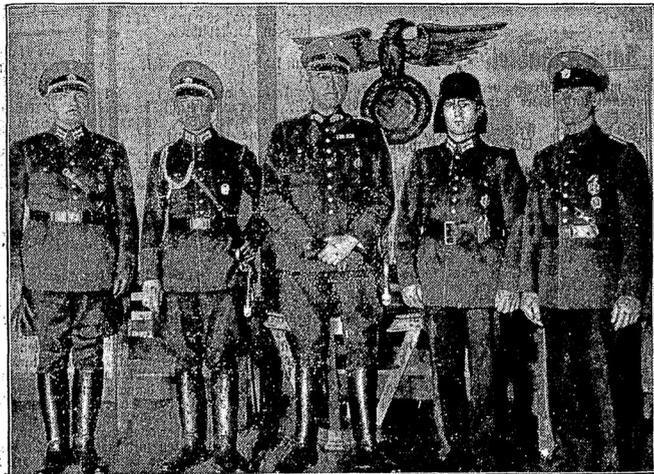
Neue Uniform der Feuerlöschpolizei.

Dem Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, wurden durch Oberbranddirektor Wagner die abgeänderten Uniformen der Feuerlöschpolizei vorgestellt.

Die Uniform besteht aus dunkelblauem Grundstoff, wie es bisher seit 1870 von der Berufsfeuerwehr getragen wurde. Zu der Rockbluse aus dunkelblauem Tuch wird eine schwarze Tuchhose getragen. Die Uniform der Feuerlöschpolizei lehnt sich stark an die Uniform der Volkspolizei an, was in der Ausführung der Krangelpolizei und der Rangabzeichen besonders zum Ausdruck kommt. Als Mäntel wird eine Schirmmütze aus blauem Stoff wie bisher bei der kommunalen Volkspolizei getragen. Auch der Feuerwehrhelm aus Ganzmetall, aluminiumfarben, trägt das Nationale der Polizei.

Sarrafani in Berlin

Seit Dienstag abend hat der bekannte Zirkus Sarrafani, über dessen Berliner Besuch wir bereits berichteten, seine Zeltstadt auf dem Sportplatz an der Sonnenburger Straße in Berlin aufgeschlagen. Unablässig herrscht dort nun frohbewegte Stimmung. Tausende glühender Lampen laden verheißungsvoll zum Besuch einer romantischen Welt. 20 ausgewählte internationale Zirkusnummern werden dem Besucher geboten. Da treten u. a. japanische Jongleure und Akrobaten auf, dann wieder zeigen Tänzerinnen ein reizvolles Balzerbild und Chinesen beweißen ihre Kunstfertigkeit. Tiger, Elefanten und Pferde werden vorgeführt, — und selbst eine dreifache Gule fehlt nicht. Artisten am Trapez — Clowns in der Manege — kurz — der ganze Zauber der Zirkuswelt tut sich auf.



Neue Uniformen für die Feuerlöschpolizei

(Eberl-Wilderdienst-M)

Durch Oberbranddirektor Wagner wurden General Daluge, dem Chef der Ordnungspolizei, die abgeänderten Uniformen der Feuerlöschpolizei vorgestellt. Die Uniform lehnt sich stark an diejenige der Volkspolizei an, was in der Ausführung der Krangelpolizei und der Rangabzeichen besonders zum Ausdruck kommt. Von links nach rechts: ein Oberbrandmeister, ein Hauptmann, Oberbranddirektor Wagner in Dienstuniform, ein Feuerwehrmann in Brandausrüstung und ein Volksehrer im Ausgehungsanzug. Der Feuerwehrhelm aus Ganzmetall ist aluminiumfarben und trägt das Nationale der Polizei.

Meine beiden Freunde auf der Landstraße

Seit 7 Monaten fahre ich im jeden Morgen mit meinem kleinen Sanomag von Berlin nach Mittenwalde zu meiner Dienststelle. Wenn man täglich die gleiche Straße fährt, dann kennt man bald jeden Weg und jeden Baum. Man freut sich, daß das Korn so gut steht, man hofft mit den Bauern, daß es endlich Regen gibt. Da begegne ich täglich auf der Landstraße — zwischen Diederichsdorf und Dahlenitz — einen Arbeitskameraden, der mit der Ausbesserung der Fahrbahn und dem Glätten des Sommerweges beschäftigt ist. Zunächst haben wir uns gegenseitig mit hochem Kopf eines Tages wollte es der Zufall, daß ich langsam um seine Bauwerke herumfahren mußte, und ich grüßte ihn. Ich wollte ihm gleichsam mit meinem Kräh-Dank sagen für die Mühe, die er sich machte. Er schickte gerade ein Loch, durch das ich schon mehrfach gefahren war. Seit diesem Tage grüßen wir uns regelmäßig. Wenn er schon von ferne meinen Motor hört, dann blickt er von seiner Arbeit auf und wartet, bis ich vorbeikomme. Wir freuen uns jedesmal, wenn wir uns sehen. Wir haben noch nie ein Wort miteinander gesprochen, aber wir kennen uns. Wenn Freund ist immer da, ob es regnet oder ob die pralle Sonne scheint.

Jedesmal fraß er trotz seiner schweren Arbeit. Wenn ich das letzte Mal diese Weg befahren werde, dann werde ich anhalten und ihm die Hand schütteln, um ihm zu danken, daß er „meine“ Landstraße so schön bereitet hat.

Aber ich habe noch einen anderen Freund. Auf einem Baum sitzt regelmäßig morgens um 1/2 Uhr ein Amsboobel, ein Wästelhahn. Die Landstraße ist an dieser Stelle sehr still, selten kommt ein Auto vorbei. Anfangs strich der Vogel ab, wenn ich kam. Aber jetzt bleibt er sitzen und äugt nach mir mit seinen schwarzen Knäuelaugen. Ich glaube, er kennt mich und meinen Sanomag schon. Er weiß, daß ich kein böser Mensch bin. Neulich war er drei Tage fort. Ich fürchtete, daß er vielleicht nicht wiederläufe. Aber eines Tages sah ich ihn über den Feldern trödeln. Ihm fehlte er wieder da, nur einige Bäume weiter. Am jedem Morgen um 1/2 Uhr sehen wir uns, fletschert er auf dem gleichen Ast und äugt nach Mäusen und anderem Getier.

So freue ich mich täglich auf meine beiden Freunde. Hoffentlich sind sie morgen wieder da.

Festpreise für deutsche Frühkartoffeln in der Zeit vom 10. bis 16. Juli

Im Ergänzung der Anordnung Nr. 53 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft werden für die Zeit vom 10. bis 16. Juli folgende Erzeugerpreise je 50 Kilogramm für deutsche Spezialfrühkartoffeln festgesetzt:

Anlieferungs-tag	für weiße, rote blaue Sorten:		runde gelbe Sorten:		lange gelbe Sorten:	
	min.	max.	min.	max.	min.	max.
10. Juli:	5,00	5,50	5,40	5,90	5,80	6,30
11. Juli:	4,70	5,20	5,10	5,60	5,50	6,00
12. Juli:	4,40	4,90	4,80	5,30	5,20	5,70
13. Juli:	4,10	4,60	4,50	5,00	4,90	5,40
14. Juli:	3,80	4,30	4,20	4,70	4,60	5,10
15. Juli:	3,50	4,00	3,90	4,40	4,30	4,80

Aus dem Kreise Teltow

Blitzgefahr und Blitzschlag

Die Zeit der Gewitter gibt Veranlassung, auf einige Verhaltensregeln hinzuweisen, die bei dem Vorherrschen eines schweren Gewitters mit heftigen Blitzschlägen zu befolgen sind.

Man ist zu Hause, so nützlich man es sich da aufzuhalten, wo irgendeine metallische Leitung läuft, durch die der Blitz seinen Weg in das Haus nehmen könnte. Gefährlich ist die Stelle unter hängenden Lampen und Leuchtern, die in metallenen Ketten hängen. Man vermeide auch die Nähe des Ofens, des Fensters oder einer geöffneten, stark zugigen Haustür. Der beste Platz ist die Mitte einer geräumigen Stube. Wanduhren, Leuchte schließen anstößig alle Fenster, sobald ein Gewitter zum Ausbruch kommt. Daburh vermehrt man aber die Schritte und Verhüllungen, besonders wenn mehrere Personen im Zimmer sind, und in gleicher Weise auch die Gefahr des Erstickens, wenn der Blitz wirklich einschlagen sollte. Am besten ist es, die Fenster gegen die Windseite zu schließen, die entgegengelehrt zu öffnen.

Zoffen und Umgebungen.

Zoffen. Ein neuzeitlicher Verkaufs- und Reparaturbetrieb wird vieler Tage in Zoffen von dem Großhändler Schlegel in Potsdam seiner Bestimmung übergeben. Der Großhändler an der Straßenseite mit allen Einrichtungen des modernen Auto-Rundendienstes u. a. Sehebeln, Abgänger- und Abnehmungs-Einrichtungen, Wagenwische und -abstellplätze — schließt sich eine helle, neuzeitlich ausgestattete Reparaturhalle an. All diese Anlagen sind in ihrer klaren, übersichtlichen Anordnung nicht nur zum Dienst des Autofahrers auf höchste Arbeitsleistung eingestrichelt, sondern vorzüglich auch in vorbildlicher Weise den Gedanken der „Schönheit der Arbeit“.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich wieder auf unserer Hauptstraße in der Poststraße. Ein Diesewagen und ein Personkraftwagen ließen hier zusammen, wodurch Materialschaden entstand; Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Ueberflchwemmung. Das Gewitter, das am Mittwochabend einen heftigen Wolkenbruch über unsere Gegend auslöste — während a. B. im benachbarten Tschandbrück ein einziger Tropfen fiel — verursachte in der Bahnhofstraße in der Nähe des „Weißen Schwans“ eine derartige Ueberflchwemmung, daß die Straße mittig den Bürgersteigen in einen See verwandelt wurde. Autos, die die Straße passieren mußten, veranlaßte sie über die Räder im Waller. Das Wasser richtete auf den benachbarten Grundstücken verheerend Schaden an.

Auf der Straße ist man in der Nähe von Mauern, unter Ähren und Lorbeeren solcher Häuser, die keinen Blitzableiter haben, mehr gefährdet als in der Mitte der Straße. Besonders sollten Stellen, wo das Wasser von den Dächern oder Dachrinnen in starken Güssen niederfällt, gemieden werden. Schlägt der Blitz dort ein, so kann er leicht einen in der Nähe befindlichen Menschen treffen.

Im Freien ist man unter Eichen, Weiden, Nappeln und Ulmen stark gefährdet. Nadelholzbäume und Birken werden weniger häufig vom Blitzschlag getroffen. Linden- und Birnbäume sowie Buchen am wenigsten. Nie suche man Schutz am Stamm eines Baumes, ferner ist man unter den äußeren Zweigen, und zwar auf der Seite, die nicht vom Wind getroffen wird. In Baumgruppen sind Bäume in der Mitte am gefährlichsten gegen Blitz, wenn sie nicht höher sind als die anderen Bäume. In Wald suche man das Innere auf, wo die Bäume gleich hoch sind und dicht stehen. Einzelstehende Bäume sind fast gefahrlos, man vermeide auch den Rand des Waldes, sowie die Stützungen, ebenso die Nähe von Säulen mit abgehörten Ästen.

Wänsdorf. Schon wieder aufgegriffen. Vor einiger Zeit veranlaßte wir über den empfinden Fall, daß sich ein Frau in einem Wänsdorf aus der Umgegend tagelang in unserm Ort und in der Nachbarschaft umtrieb und junge Leute belästigte. Es wurde damals von der Polizei aufgegriffen und seinen Eltern zugeführt. Jetzt wurde das Mädchen erneut bei uns beobachtet; auf alle mögliche Art suchte es die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Nachdem das Mädchen wiederum seit Tagen kein Ansehen gefunden hatte, wurde es nun erneut vor der Polizei ins Wänsdorf zurückgebracht.

Man alle Blitz ansiehenden Gegenstände, Geräte, Waffen, usw. ablegen; sie bringen den Menschen in größte Gefahr. Schnellere Laufen erhöht die Gefahr. Auf freiem, völlig baumlosem Flachland bieten nur Gräben und Rinnen, wenn man sich in ihnen niederlegt, sowie kleinere Büsche. Eisenbahnsperren sind ziemlich blitzfest, ebenso erfahrungsgemäß Eisenbahnzüge.

Wänsdorf. Ein anderes junges Mädchen im Alter von 23 Jahren erkrankte an dem Gemeinderath mit der merkwürdigen Angabe, daß es bei der Polizei melden solle. Der herbeigerufene Genarmenarzt, der sich der Fall zunächst nicht erklären konnte, brachte nach verschiedenen fernmündlichen Gesprächen heraus, daß es sich um eine hauswirtschaftliche Angelegenheit handelte, die am vergangenen Sonntag kurz nach Aufnahme der Arbeit heimlich ihre in jeder Hinsicht gute Stellung verlassen hatte. Geilhaber hatte sie sich in der Gegend umhergetrieben, und nur war sie offenbar demart ausgehend, daß sie sich ihnen anderen Rat mehr wählte. Sie weitere Untersuchung veranlaßte die Polizei, das Mädchen in Vernehmung zu nehmen.

Teltow und Umgebung.

Stuweshof. Schicksalhaft. Am kommenden Sonntag findet hier nach alter märkischer Weise ein Schützenfest statt mit Musik, Königschießen, Ehrung des Königs und der Ritter und Preisvertheilungen.

Neuhof. Sängerkette. Neuhof hat sich in den letzten Zeiten seinen Lehrer Kurze in den Gemächten Chor ins Leben rief, zu einem Ort von besonderer Gesangsbegeisterung entwickelt. Hier ist das Singen zu einer Angelegenheit des ganzen Dorfes geworden, und die Liederabende werden regelmäßig zu einem Ereignis für das Dorf und die Umgegend. Wie wir hören, wird auch am morgigen Sonntagabend wieder ein Liederabend stattfinden, wobei bekannte und beliebte Opernarien erklingen werden. Als Solistin wirkt wieder Frau Bieser aus Wänsdorf mit deren schöner Sopran recht häufig die Teilnehmer an unserer K.S.G. Wänsdorf in Wänsdorf erfreute. Das verhältnismäßig kleine Neuhof ist ein prächtiges Beispiel dafür, wie viel sich bei Lust und Liebe anstellen kann aus einer Dorfgemeinschaft herauszuholen läßt.

Trebbin und Umgebung.

Wendischwilmsdorf. Zur letzten Ruhe gerufen. Am Dienstag wurde hier unter großer Anteilnahme der Gemarkungsführer August Reiber beerdigt. Reiber ist 60 Jahre alt geworden. Er war seit Oktober 1913 bei der hiesigen Gutsverwaltung beschäftigt. Vor 10 Tagen sah er auf einem Weiden, als plötzlich die Pferde scheiterten, wodurch er bei einer schnellen Wendung der Tiere von sich und etwa 100 Meter weit mitgeschleift wurde. Er erlitt darauf schwere Verletzungen, daß er nach 4 Tagen, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus in Ludowigsdorf an den Unfallfolgen verstarb. Er hinterließ seine treue Lebensgefährtin, drei Söhne und eine Tochter.

Diedersdorf. Die Säger feiern. Am kommenden Sonntag feiert der Männergesangsverein „Germania“ sein diesjähriges Sommerfest mit Gesangsvorträgen, Preis-schießen, Preisbillard, Tanz usw.

Helfst Schäden verhilft!

Baut Blitzableiter!

Immer wieder muß die Presse berichten, daß Gebäude, Einfriedungen, Maschinen und Tiere durch Blitzschlag vernichtet worden sind.

In Müdenburg, Ars. Friedeberg-WM, wurde ein Wohnhaus vom Blitz getroffen. Gebäude und Inhalt wurden völlig vernichtet.

Durch ein Gewitter, das über Niederleser, Ars. Rebus, niederging, wurden ein Schuppen, ein Stall und eine Scheune mit Vieh, Maschinen und Futtervorräten gänzlich eingeehrt.

In Wandauch, Ars. Sorau, wurde eine Scheune durch Blitzschlag in Flammen gesetzt und brannte völlig nieder. Weiter einen Brand über Tempelberg, Ars. Spremberg, wurden Schuppen, Scheune und Motor-Verhörs durch Einschlag des Blitzes ein Opfer der Flammen.

In Groß-Berling, Ars. Ruppin, richtete der Blitz großen Schaden an: 2 Scheunen und 2 Ställe mit dem gesamten Inhalt wurden vernichtet.

Eine offene Feldscheune, die zum Dorfe Schmagorei, Ars. Westflernberg, gehörte, wurde vom Feuer, das durch einen Blitz verursacht war, eingeehrt.

An der Pignitz richtete der Blitz mehrfach Schaden an: In Panshagen wurde ein Pferdebestall, in Lindeberg eine Strohdachscheune in Brand gesetzt.

Diese Schäden hätten zum großen Teil vermieden werden können, wenn die Gebäude mit Blitzableitern versehen gewesen oder die vorhandenen Anlagen in ordnungsmäßigem Zustande erhalten worden wären.

Deshalb ergibt noch einmal an alle Volksgenossen die dringende Mahnung: „Baut unverzüglich Blitzableiter!“ Die modernen Blitzschutzanlagen verdienen die Blitzableiter ganz erheblich. Aber nur dann erfüllt der Blitzableiter seinen Zweck, wenn er ordnungsmäßig angelegt und von Zeit zu Zeit nachgesehen wird. Unmöglich ist es deshalb, daß nur ein Fachmann mit diesen Arbeiten betraut wird.

Großhagen. Die Inter verarmten sich. Am letzten Sonntag hielt die Interortsgroup Großhagen ihre 4. diesjährige Wanderverammlung bei ihrem Interamerikaner Paul Welting in Dahlenitz ab. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen. Der Vorsitzende Grösbach eröffnete die Versammlung. Beim geschäftlichen Teil spielte die Interfachrichtenanmeldung der Zuerstliche eine große Rolle. Im Anschluß daran verlas der Schriftführer den letzten Bericht über die 3. Versammlung, worauf Wertmeister

Wänsdorf. Ein Doppelstürmer feiert seinen 98. Geburtstag. In körperlicher und geistiger Frische beug der Schuhmachermeister Ferdinand Braun seinen 98. Geburtstag. Er hat die drei Kriege 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht und bei der Errichtung der Doppelstürmer, in den Schlachten vor Königsgrätz, Vionville und Sedan im Feuer gestanden. Seit 1872, also fast 64 Jahren, ist Ferdinand Braun Mitglied der Krieger-Kameradschaft Wänsdorf.

Wänsdorf. Ein neuzeitlicher Verkaufs- und Reparaturbetrieb wird vieler Tage in Zoffen von dem Großhändler Schlegel in Potsdam seiner Bestimmung übergeben. Der Großhändler an der Straßenseite mit allen Einrichtungen des modernen Auto-Rundendienstes u. a. Sehebeln, Abgänger- und Abnehmungs-Einrichtungen, Wagenwische und -abstellplätze — schließt sich eine helle, neuzeitlich ausgestattete Reparaturhalle an. All diese Anlagen sind in ihrer klaren, übersichtlichen Anordnung nicht nur zum Dienst des Autofahrers auf höchste Arbeitsleistung eingestrichelt, sondern vorzüglich auch in vorbildlicher Weise den Gedanken der „Schönheit der Arbeit“.

Wänsdorf. Ein neuzeitlicher Verkaufs- und Reparaturbetrieb wird vieler Tage in Zoffen von dem Großhändler Schlegel in Potsdam seiner Bestimmung übergeben. Der Großhändler an der Straßenseite mit allen Einrichtungen des modernen Auto-Rundendienstes u. a. Sehebeln, Abgänger- und Abnehmungs-Einrichtungen, Wagenwische und -abstellplätze — schließt sich eine helle, neuzeitlich ausgestattete Reparaturhalle an. All diese Anlagen sind in ihrer klaren, übersichtlichen Anordnung nicht nur zum Dienst des Autofahrers auf höchste Arbeitsleistung eingestrichelt, sondern vorzüglich auch in vorbildlicher Weise den Gedanken der „Schönheit der Arbeit“.

Vom Bauerndorf zur Billen-Kolonie

Mariensfelde ist bekanntlich eine Gründung des Tempelvereins, genau so wie die Nachbarkolonie Bauerndorf und Tempelhof. In den Anfangs des 12. Jahrhunderts dehnte die Tempelritter ihre Bereich über die Gegend in Tempelhof nach der Mariensfelder Feldmark aus, wo sie ein Ständbild der Jungfrau Maria errichteten. Nach einer Ueberlieferung soll das Ständbild dort entstanden haben, wo im Jahre 1192 die heutige Mariensfelder Bezirksfeste erbaut wurde.

Da Mariensfelde damals zum Wallfahrtsort wurde, so fanden sich bald einige Bauern zusammen, die sich hier ansiedelten und die Feldmark urbar machten.

Die Gegend ist reichlich bebaut, im Jahre 1765 zehn Bauernhöfe vorhanden waren mit insgesamt 121 Bewohnern. Darunter ist zu schließen, daß die Uebelung seit der Zeit der Tempelritter nur sehr langsam voranschritten gegangen war; schneller ging es schon um 1800 herum und in den späteren Zeiten nach den Industrie-Gründungen.

Die Häuser des eigenartigen alten Dorfes, das bis zur Eingemeindung nach Berlin dem Kreise Teltow angehörte, erstreckten sich auf die Dorfstraße. Noch heute finden wir eine ganze Anzahl alter Landhäuser in ihrer einfachen Bauart und mit dem farbigen Ziegeldach.

Als im Juni 1875 die Berlin-Dresdener Eisenbahnstrecke in Betrieb genommen wurde und Mariensfelde einen Haltepunkt erhielt, lag dieser damals vom Ort noch recht weit ab. Schon damals lebten in achtzehn Gemeinden Verlegungen zur Anlage von Siedlungen; auch Mariensfelde folgte allmählich dem Beispiel einiger Nachbargemeinden und beschäftigte sich mit dem Plan der Schaffung eines Siedlungsgebietes. Man sah hierfür das Gelände zwischen dem alten Dorf und dem Bahnhof Mariensfelde vor und trat mit dem Eigentümer, dem Baumhändlerbesitzer A. Krantzsch, dessen Name heute eine Straße birgt, in Verhandlungen. A. gab seine Zustimmung. In der Sitzung des Gemeinde-, Kirchen- und Schulvorstandes vom 23. Juni 1888 wurde der Beschluß zur Gründung der „Kolonie Neu-Mariensfelde“ gefaßt. In dieser Sitzung nahm auch Krantzsch teil und stellte entsprechendes Siedlungsgebiet zur Verfügung. Zunächst begann das Entstehen der Siedlung. Im Laufe der Jahre wuchs die „Kolonie“ immer weiter und nach dem Blitzztrage trat allmählich die Vereinigung mit dem alten Bauerndorf ein.

Größt Fleischler aus Rangsdorf über seine Eindrücke auf dem Kurmärkischen Interstage am 13. Juni in Frankfurt a. b. Ober berichtete. Ganz besonders gedachte der Berichtsführer der reichhaltigen Vorträge, die dort von den Interamerikanern Glemm, Radde und Wiedhoff gehalten wurden. Der Redner betonte, daß diese Vorträge ein recht guter Siedlungsstag für die märkischen Inter gewesen sei. Eine längere Ansprache schloß sich an den Bericht an. Die nächste Versammlung soll am 16. August bei Ruhe in Mittenwalde stattfinden. — Auf dem Griesbachschen Wiesenlande kam dann die Interpraxis zur Geltung. Unter schattigen Obstbäumen, um ein Waldrondel herum, gruppierte sich die Interkommune auf Stühlen und Bänken, um den Worten und Vorträgen des Vorsitzenden Griesbach zu folgen. Sochthetlich lebte die Inter schließend von ihrem gastfreundlichen Wirt.

Mariensfelde. 4 Jahre Wochenmarkt. In diesen Tagen besteht der Mariensfelder Wochenmarkt vier Jahre. Einige Geschäftsleute eröffneten ihn damals, um den Hausfrauen eine billige Einkaufsstelle zu schaffen. Der dauernde zahlreiche Besuch und der gute Umsatz lassen erkennen, daß die Einrichtung des Marktes sehr geschätzt wird.

Schadet die Sommerhitze den Zähnen?

Wer möchte nicht um die Sorgen der Hausfrau im Sommer? Daß die Milch in der Hitze so leicht fäulert wird, daß die Speisen viel mehr und viel schneller der Zersetzung anheimfallen, als in kühleren Jahreszeiten.

Nicht anders wirkt die Hitze auf die Zähne. Die höhere Temperatur der Luft fördert die Zersetzung und Gärung in Form erhöhter und schneller Säurebildung. Diese Säure ist es ja allein, die dem Zahn gefährlich wird, indem sie dem Zahnhornschmelz Kalk entzieht, ihn an der Oberfläche löslich macht und Bakterien heranläßt, die so dann die Zersetzung des Zahnes beginnen.

Und noch etwas ist im Sommer zu beachten. Der Gemüß von (vor allem lauren) Obst macht — das kann jeder selbst spüren — die Zähne stumpf. Auch diese Erscheinung ist nichts anderes als eine leichte Entkalkung der Zahnhornschmelzfläche. Gefährlich ist das weniger, weil der Kalkgehalt des Speichels diesen Verlust wieder ausgleicht.

Bei allzu großer Obigenheit ist jedoch geboten, anschließend eine gründliche Reinigung der Zähne vorzunehmen — wie im Sommer die Zahnpflege aus den aufgesetzten Grünchen überhaupt sorgfältiger beachtet werden muß.

Märkische Tageschronik.

Gasleben (Kr. Templin). Bauerngehört eine geächtet. Das große Gehört des jungen Bauern Buschow wurde durch ein Großfeuer eingeehrt, das durch die Glut eines Kartoffelpfeifers ausgekommen war. Die Flammen ergriffen den Scheinestall, die große Scheune, die neuen Pferde- und Kuhställe und die Speicher und sprangen auch auf das Wohnhaus über. Außer dem Mobilien des Wohnhauses konnte nur wenig gerettet werden. Vorräte, Maschinen und auch Vieh fielen den Flammen zum Opfer. Alle Gebäude sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Mariensfelde. Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls. Die landwirtschaftlichen Aufseher Wurbs und Müller hatten bei einem Bauern um Arbeit gefragt und kamen auf der Rückfahrt mit dem Motorrad in schneller Fahrt aus einem Seitenweg. Sie stießen mit einem aus Treuenbriehen kommenden Lastwagen zusammen und waren sofort tot. Der Unfall ist um so tragischer, als der Bruder des einen im vergangenen Jahre bei dem Reinsdorfer Explosionsunglück tödlich verunglückte.

Brenzlau. Ein Doppelstürmer feiert seinen 98. Geburtstag. In körperlicher und geistiger Frische beug der Schuhmachermeister Ferdinand Braun seinen 98. Geburtstag. Er hat die drei Kriege 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht und bei der Errichtung der Doppelstürmer, in den Schlachten vor Königsgrätz, Vionville und Sedan im Feuer gestanden. Seit 1872, also fast 64 Jahren, ist Ferdinand Braun Mitglied der Krieger-Kameradschaft Wänsdorf.

Als im Juni 1875 die Berlin-Dresdener Eisenbahnstrecke in Betrieb genommen wurde und Mariensfelde einen Haltepunkt erhielt, lag dieser damals vom Ort noch recht weit ab. Schon damals lebten in achtzehn Gemeinden Verlegungen zur Anlage von Siedlungen; auch Mariensfelde folgte allmählich dem Beispiel einiger Nachbargemeinden und beschäftigte sich mit dem Plan der Schaffung eines Siedlungsgebietes. Man sah hierfür das Gelände zwischen dem alten Dorf und dem Bahnhof Mariensfelde vor und trat mit dem Eigentümer, dem Baumhändlerbesitzer A. Krantzsch, dessen Name heute eine Straße birgt, in Verhandlungen. A. gab seine Zustimmung. In der Sitzung des Gemeinde-, Kirchen- und Schulvorstandes vom 23. Juni 1888 wurde der Beschluß zur Gründung der „Kolonie Neu-Mariensfelde“ gefaßt. In dieser Sitzung nahm auch Krantzsch teil und stellte entsprechendes Siedlungsgebiet zur Verfügung. Zunächst begann das Entstehen der Siedlung. Im Laufe der Jahre wuchs die „Kolonie“ immer weiter und nach dem Blitzztrage trat allmählich die Vereinigung mit dem alten Bauerndorf ein.

Noch heute ist der Name „Kolonie“ aus Mariensfelde nicht wegzudenken.

sp.

Ämtliches

Bekanntmachung

Die Firma Drenstein & Köppel A.G. in Romawas beantragt, ihr Grund der §§ 46 Absatz 1 Ziffer 1, 40 Absatz 2 Ziffer 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 nach Maßgabe der beigezeichneten Zeichnungen, Pläne und Erläuterungen das Recht zu verleißen:

die aus dem Fabrikbetriebe am Bahnhof Drenstein flammenden Abwässer in den am Parallelwege zur Wehlarer Bahn entlangführenden natürlichen Wasserlauf, der durch den Abflußgraben der Kläranlage der Stadt Romawas in die Mühe führt, in einer Menge bis zu 290 cbm täglich einzuleiten.

Der Antrag wird mit folgendem Bemerken bekanntgemacht:

- Die zu dem Antrag gehörigen Unterlagen liegen vom 11. Juli 1936 bis zum 11. August 1936 im Rathhause in Romawas zur Einsichtnahme aus.
- Widerprüche gegen die Verleißen sowie Ansprüche auf Verleißen und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigungen sind bei dem Bürgermeister in Romawas schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll anzubringen. Andere Anträge auf Verleißen des Rechts zur Benutzung des Wasserlaufes, durch welche die von der Antragstellerin im Wege der Verleißen in Anspruch genommenen Rechte beeinträchtigt werden würden, sind bei mir (Verleißenbehörde in Potsdam) einzureichen, und zwar mit den unter Nr. 2 bis 5 der III. Ausführungsanweisung zum Preussischen Wassergesetz vom 7. April 1913 (Rhm. Bl. für Landwirtschaft von 1914 S. 139) vorgeschriebenen Unterlagen.
- Für die Erhebung von Unterpfänden und die Annehmung von Anträgen auf Verleißen (siehe zu B) wird eine mit dem 11. August 1936 endende Frist festgesetzt.
- Es ergeht die Verwarnung, daß diejenigen, die innerhalb der Frist zu C keinen Widerspruch gegen die Verleißen erheben, ihr Widerspruchsrecht verlieren, daß ferner nach Ablauf der Frist gestellte Anträge auf Verleißen in demselben Verfahren nicht berücksichtigt werden, und daß vom Beginn der Ausübung des verleißenen Rechts an wegen nachteiliger Wirkung nur noch die in § 82 des Preussischen Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden können.
- Die Anberaumung des Termins zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig geltend gemachten Widersprüche, der An-

träge auf Verleißen und Unterhaltung von Einrichtungen und der Entschädigungsansprüche bleibt vorbehalten.

Potsdam, den 30. Juni 1936.

Der Regierungspräsident.

(Verleißenbehörde.)

gez. Dr. Baum.

B. V. 677. 29/34.

Truppenübungsplatz Jossen

Vom 13. bis 18. Juli 1936, täglich von 13—20 Uhr, Scharflichten, Geopfert ist das Gelände nördlich der Straße Wünsdorf—Töpchin, ausgenommen das Stegeleigrundstück Duappe.

Beginn der Scharflicht 1 Stunde vor der angegebenen Zeit, Ende ½ Stunde nach Schluß des Scharflichtens.

Berlin, den 9. Juli 1936.

Landrat des Kreises Teltow. S. W.: von Rahmer.

L. III.

Straßenperzierung

Die von Telpin nach Staakow führende Straße wird mit sofortiger Wirkung von Jagen 167 bis zum Jagen 137 wegen Barmarbeiten für den Durchgangsverkehr gesperrt. Umleitung über Semmel—Freiborf.

Berlin, den 8. Juli 1936.

Landrat des Kreises Teltow. Dr. Bärnide.

A. II. 1868.

Erteilung eines Besitzzeugnisses

Die Landgemeinde Schönheide hat die Erteilung eines Besitzzeugnisses gemäß Artikel 20 Nr. 2a der Verordnung vom 13. November 1929, betreffend das Grundbuchwesen, zur Eintragung der bisher im Grundbuch nicht verzeichneten Parzelle 328/82 = 1330 am Kartenblatt 3 der Gemarkung Schönheide, beantragt. Die Parzelle ist im Kataster bei den „Deffentlichen Wegen“ verzeichnet.

Das Besitzzeugnis wird erteilt, wenn nicht binnen 14 Tagen schriftlich zu Protokoll begründete Einwendungen bei mir erhoben werden.

Berlin, den 8. Juli 1936.

Landrat des Kreises Teltow. S. W.: v. Mitten.

A. II. 1803.

Kernspruch des Tages

„Unsere Klasse-Idee ist von uns nicht als Exportartikel gedacht. Wir vertreten vielmehr lediglich die Auffassung, daß das nordische Volkstum für uns das beste und reinste Element der Volkserziehung darstellt.“

Dr. Feid in Riedel am 21. Juni 1936.

Eine solche Vereinbarung wird naturgemäß nur in den seltensten Fällen ausdrücklich getroffen. So sind die Gerichte allmählich dazu übergegangen, aus den besonderen Umständen einzelner Fälle eine stillschweigende Vereinbarung des Haftungsanschlusses anzunehmen. Hierbei werden aber sehr strenge Anforderungen gestellt, wie ein jüngst ergangenes Urteil, das in der „Juristischen Wochenschrift“, Seite 28, abgedruckt ist, zeigt. Dort erklärte das Reichsgericht, die Unentgeltlichkeit der Fahrt genüge keinesfalls, einen Haftungsausschluß anzunehmen. Es müsse regelmäßig noch ein anderer wichtiger Umstand hinzutreten. In dem entchiedenen Falle lag es einem derartigen Umstand nicht für gegeben an, obwohl der aus Gefälligkeit unentgeltlich Mitgenommene bei Eintritt der Fahrt wußte, daß die Claujee in sehr schlechtem Zustande war, auch eine sehr gefährliche Kurve hatte, und daß das Fahrzeug nicht für Personenbeförderung eingerichtet, sondern ein Kraftfahrzeug war.

Angesichts dieser strengen Rechtsprechung wird es tunlich sein, daß sich die Fahrer mit den aus Gefälligkeit mitgenommenen Fahrgästen vor Eintritt der Fahrt dahin einigen: „Vorfälligst logar schriftlich!“, daß der Fahrer keinerlei Haftung für irgendwelche während der Fahrt eintretenden Schäden übernimmt. Will sich der Fahrgast nicht darauf einlassen, so mag er auf die Fahrt verzichten. Denn es ist dem Fahrer wirklich nicht zuzumuten, daß er aus Gefälligkeit einem anderen tollkühnen mitnimmt, und dann womöglich später diesem noch Herte zahlen soll, weil er infolge einer geringfügigen Fahrlässigkeit einen Unfall herbeiführt.

Aus der Reichshauptstadt

Ehrt durch Häuserputz die Olympiagäste

Staatskommissar Dr. Rippert veröffentlicht einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Nur kurze Zeit trennt uns noch von den Olympischen Spielen in Berlin, nur wenige Tage ist noch Zeit für die Vorbereitung eines würdigen Empfanges der ausländischen und auswärtigen Gäste. Die Reichshauptstadt richtet sich her, um den Fremden ein unvergeßliches Bild zu geben von nationalsozialistischer Luft- und Luftarbeit, Luftarbeit und Luftarbeit. Ich rufe die Berliner Hausbesitzer mit allem Nachdruck auf, zu einer würdigen Ausbesserung und Beflagung der Häuser entsprechend den Richtlinien des Bundes der Berliner Haus- und Grundbesitzervereine. Nationalsozialistisches Gemeinheitsbewusstsein wird alle Hausbesitzer zu treudiger Mitarbeit bringen, um auch jü durch Erfüllung dieser selbstverständlichen Ehrenpflicht nach außen hin die Treue und Liebe zum neuen Reich zu dokumentieren, wie es die Berliner Organisationsleitung in vorbildlicher Weise tut.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 12. Juli 1936.

- Miersdorf. Vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst Sup. i. R. Schumann.
- Zeuthen. Vorm. 8.30 Uhr Kinder Gottesdienst Schwellert.
- Margarete. 11 Uhr Gottesdienst Sup. i. R. Schumann.
- Mittwoch, nachm. 4—6 Uhr. Missionenverein. Freitag, abends 7.30 Uhr, weiß. junge Gemeinde, 8.15 Uhr Kirchenchor. Sonnabend, abends 8 Uhr. Blau-Kreuz-Versammlung.
- Rangsdorf. Vorm. 9.20 Uhr Gottesdienst Kandidat Lea.
- Gladow. Vorm. 10.30 Uhr Gottesdienst Kandidat Lea.
- Blankenfelde. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Vikar Sellling.
- Schmüditz. Vorm. 9 Uhr Sonntagsgottesdienst Vikar Scholtz.
- Geburt: Herbert Reich mit Erna Baggatsch. Gestorben: Hermann Kühle, 45 Jahre alt.
- Nielesbush. Vorm. 8.30 Uhr Gottesdienst Pf. Wehler.
- Koßitz. Vorm. 10.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kinder-gottesdienst Pf. Wehler.
- Wochen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst P. Reich.
- Töpchin. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst P. Reich.
- Väterstade. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl Pf. Rüglin.
- Mahlow. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pf. Zimmer.

Wetterbericht d. Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

Ausgegeben am 10. Juli 1936 um 11 Uhr.
Wetteransichten für Sonnabend, den 11. Juli 1936:
Berlin und Umgebung: Leicht unbeständig, wolkig mit zeitlich häufig mit kurz dauernden Regenschauern. Mäßige Winde aus Südwest und West.
Deutschland: Im ganzen Reich noch unbeständig mit einzelnen Regenschauern, allgemein ziemlich kühl.
Hauptstellenleiter und verantwortlich für den Bericht: L. S. Bohrer. Berlin-Verlag: Deutscher Verlag für Luftfahrt, Berlin-Verlag, (vormals Rob. Köhler), Berlin W 85, Unter den Eichen 87, D. U. Juni 1936, 11.00. Für Zeit in Preußen ist 12. gültig. — Für Rücksendung unterlangt eingehender Beiträge ohne Rücksicht auf den Inhalt. — Unberechtigte Nachdruck verboten.

Seite 1 Seite 2

„Kann ich ein Stück mitfahren?“

Haftung bei Gefälligkeitfahrten — Unentgeltlichkeit schließt Haftung bei Fahrt nicht aus

Jeder Besitzer eines Kraftfahrzeuges — aber auch manch einer, der ein anderes Fahrzeug besitzt — hat wohl häufig einmal Gelegenheit, einen Bekannten aus Gefälligkeit mitzunehmen. Der Nachbar, ein guter Freund, ein Arbeitskamerad, jeder will einmal ein Stück mitgenommen werden. Auch unterwegs, auf den Landstraßen zwischen Ort und Ort, winkt so manches Mal eine Hand und erndt der Ruf: „Können Sie mich nicht ein Stück mitnehmen?“ Der Besitzer des Fahrzeuges ist meist gern bereit, dem also Fragenden die Gefälligkeit zu

verleihen. Er übernimmt aber damit unter Umständen ein großes Risiko, denn er trägt nunmehr bei einem etwaigen Unfall die Verantwortung und auch die Haftung für den aus Gefälligkeit Mitgenommenen.

Nach der kündigung Rechtsprechung der Gerichte, besonders des Reichsgerichts, haftet der Fahrer für jeden Schaden, der den Gast solcher Gefälligkeitfahrten trifft, es sei denn, daß die Haftung durch eine Vereinbarung mit dem Mitgenommenen ausgeschlossen worden ist.



Fritz Oehme

Trio Griollio

Ein Blick
in Sarrafanis
buntes Reich

Verschiedene Anzeigen

Für die in Kürze beginnenden
Verladungen von

Frühkartoffeln

suche ich Abnehmer.
Anfragen erbitte

Otto Hannemann, Dahme/Mark. Fernsprecher 243.

Büfett

Berflow, Bettstellen, gr.
Epiegel, Rückenmatten,
Radioapparat, Teppich,
4x5 m, verkauft
Röder, Mellenfee.

Grundstücks-
Käufe, Verkäufe
durch das
Teltower Kreisblatt

Aerztl. Sonntagsdienst
in Trebbin am 12. Juli 1936
Dr. Gast.

Kali
Kainit
Thomasmehl
günstig abgegeben
Otto Maswig, Zossen

Zwei Zimmer
und Küche mit Zubehör
zum 1. Oktober 1936 zu
vermieten
Paul Schulze, Dabendorf,
Kreuzstraße 87.

Größer in Raum und Leistung



ADLER
TRUMPE
1936
Hagendorf & Wenzel
TREBBIN
Fernruf 365

Die Festfolge während der Olympischen Spiele
Im Mittelpunkt steht der Empfang der Reichsregierung

Mehr noch als während der Olympischen Winter-
spiele wird das Festprogramm, das neben den
eigentlichen Sportwettkämpfen der Olympischen
Spiele steht, einen großen Raum einnehmen. Auf acht-

Das Festprogramm enthält u. a. folgende Punkte:

- Mittwoch, 29. Juli, 12.00 Uhr: Einweihungs-
feier der Ausstellung „Sport der Welt“ im Deutschen
Museum. 16.00 Uhr: Eröffnungssitzung des Inter-
nationalen Komitees in der Friedrich-Wilhelm-Universi-
tät. 21.00 Uhr: Festakt im Bergamon-Museum.
Donnerstag, 30. Juli, 13.00 Uhr: Frühstück
der Stadt Berlin für J.O.R. und Organisationskomitee.
20.00 Uhr: Empfang des Reichsministers für Volkswirt-
schaft und Propaganda für Presse, Kunst, Photo, Film
in der Kroll-Oper.
Freitag, 31. Juli, 12.00 Uhr: Einweihungs-
feier der Olympia-Ausstellung in der Halle VI am
Westgelände, Kaiserdamm. 13.00 Uhr: Frühstück für das
J.O.R. gegeben vom Reichssportführer in der Villa Herken
am Rupenhorn. 20.00 Uhr: Essen für J.O.R., Nationale
O.R., Internationale Sportverbände, Chefes der Mann-
schaften im Kaiserhof.
Sonnenabend, 1. August, 10.30 Uhr: Festgottes-
dienst im Dom und in der St. Hedwigs-Kathedrale. 11.30
Uhr: Besuch des Ehrenmaltes Unter den Linden. 12.00
Uhr: Empfang des J.O.R. und Ehrengäste im Alten
Museum.
12.15 Uhr bis 13.00 Uhr: Jugendfeier im
Lustgarten.
Sonntag, 2. August, 20.00 Uhr: Fest der Teil-
nehmer am Sternflug im Haus der Flieger.
Montag, 3. August, 20.00 Uhr: Fest der Teil-
nehmer an der Auto-Sternfahrt.
Dienstag, 4. August, 20.00 Uhr: Empfang
ehemaliger Olympiasieger im Haus der
Flieger.
Mittwoch, 5. August, 11.00 Uhr: Vortrag von
Eben Hedin in der Akademie der Wissenschaften.
Donnerstag, 6. August, 21.00 Uhr: Offizieller
Empfang der Reichsregierung und der preussischen
Staatsregierung in der Staatsoper.
Montag, 10. August: J.O.R.-Fahrt nach Kiel.
Mittagessen an Bord von Schiffen der Kriegsmarine,
Abendessen und Abendfest der Stadt Kiel.
Freitag, 14. August, 12.00 Uhr: Dampferfahrt
des J.O.R. nach Grünau. Mittagessen auf dem Dampfer.
Sonnenabend, 15. August, 13.00 Uhr: Mittag-
essen der Generalsekretäre auf den Stadionterrassen.
18.00 Uhr: Sommerfest des Reichsministers für Volkswirt-
schaft und Propaganda in Schloß Wabelsberg.
Sonntag, 16. August, 21.00 Uhr: Fest der
Teilnehmer in der Deutschlandhalle.



Täglich spielt die Dorfkapelle

Eine Kapelle des Reichsheeres spielt täglich im Olympischen
Dorf. Mit großem Interesse lassen sich die Philippinen das
Fagott zeigen. (Scherl-Bilderdienst-W)

reichen Empfängen und gesellschaftlichen Zusammenkün-
ften haben die in Berlin versammelten Führer der inter-
nationalen Sportverbände, aber auch die Athleten selbst,
Gelegenheit, Erfahrungen und Meinungen auszutauschen
und das Band der durch die Leibesübungen gepflegten
Freundschaften fester zu knüpfen.

Die verantwortlichen Leiter

Zuständigkeitsregelung für die Olympischen Spiele.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichs- und preussische
Minister des Innern, Dr. Fried, gibt im Einvernehmen
mit dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß,
und dem Reichsminister für Volkswirtschaft und Propa-
ganda, Dr. Goebbels, folgendes bekannt: Die Vor-
bereitungen Deutschlands für die Olympischen Sommer-
spiele, die in der Zeit vom 1. bis 16. August 1936 in Ber-
lin und Kiel stattfinden, stehen vor ihrem Abschluß. Die
getroffenen Maßnahmen birgen für eine Durchführung
der Spiele, die ihrer Bedeutung und dem Ansehen der
Nation gerecht wird. Die Austragung der Wettkämpfe er-
folgt nach bestimmten internationalen Regeln. Dies
macht folgende Anordnungen erforderlich:

1. Die sportliche Durchführung der Spiele gemäß den
Olympischen Bestimmungen obliegt ausschließlich dem
Präsidenten des Organisationskomitees der XI. Olympi-
schen Spiele, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald.

2. Den Einsatz der deutschen Nationalmannschaft
leitet ausschließlich der Präsident des Deutschen Olympi-
schen Ausschusses, Reichssportführer von Tschammer
und Osten. Er hat auch den deutschen Sport bei allen
Verpflichtungen repräsentativer Art zu vertreten, soweit
solche Verpflichtungen nicht von der Reichsregierung un-
mittelbar wahrgenommen werden, oder nach den olyn-
pischen Bestimmungen dem Organisationskomitee obliegen.

3. Die Zusammenfassung aller Maßnahmen auf dem
Gebiete der Werbung, der Presse, des Rundfunks, des
Films und der künstlerischen Darbietungen obliegt dem
Staatssekretär im Reichsministerium für Propaganda und
Volkswirtschaft, Funf.

4. Die Leitung aller staatlichen Maßnahmen, die von
den zuständigen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden
für den reibungslosen Verlauf der Spiele zu treffen sind,
ist dem Staatssekretär im Reichs- und preussischen Mini-
sterium des Innern, Pfundtner, übertragen.

5. Soweit Parierangelegenheiten durch die Spiele
berührt werden, obliegt die Entschcheidung dem Stellver-
tretenden Gauleiter, Staatsrat Görtzler.



Er schwingt die Olympische Fahne

Franz Hug aus Luzern, der beste Bahnradschwinger der Schweiz,
wird bei den großen Olympischen Festspielen am Abend des
Eröffnungstages mitten in der Deutschen Kampfhalle nach
altem Schweizer Brauch das Fahnenhochziehen mit der Olyn-
pischen Fahne vorführen. (Scherl-Bilderdienst-W)

Der Weltkongreß für Freizeit und Erholung

Zu den großen internationalen Tagungen, die aus
Anlaß der XI. Olympischen Spiele auf deutschem Boden
durchgeführt werden, gehört als eine der wichtigsten der
Weltkongreß für Freizeit und Erholung
in Hamburg. Bereits 1932 bei den Olympischen Spielen
in Los Angeles wurde ein solcher Weltkongreß abgehalten,
und da die Ausschüsse auf eine internationale Zusammen-
arbeit gut aussehend, beauftragte man Deutschland, den
nächsten Kongreß 1936 auf deutschem Boden auszurichten.
Damit bekommen zwei Faktoren des menschlichen Lebens
eine gemeinsame Linie, die beide abseits von der großen
Volkstift liegen, beide aber eine sehr beachtliche Rolle spielen:
Freizeit und Leibesübungen. Neben Sieger
gewichtige kulturelle Gedanken zugrunde, beide dienen da-
zu, die Menschen nicht zu Arbeitsmaschinen werden zu
lassen, ihnen den nötigen inneren und äußeren Ausgleich
zu geben für die Leistungen, die von ihnen täglich bei
geistiger oder körperlicher Arbeit gefordert werden. So
lag der Gedanke nahe, diese beiden Faktoren miteinander
in Verbindung zu bringen. Der Gedankenaustausch der
maßgebenden internationalen Organisationen und Ver-
bände, der in Hamburg bestimmt wieder zu einer erfreu-
lichen Zusammenkunft führen wird, wird dazu dienen, die
Erfahrungen der einzelnen Länder auch allen übrigen mit-
zuteilen, damit jeder seinen Nutzen daraus ziehen kann.
Deutschland ist mit seiner N.S.-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“ vorbildlich in dieser Hinsicht
geworden, und so ist es besonders erfreulich, daß dem
Weltkongreß und seinen Teilnehmern gleich in praktischer
Form alles das vorgeführt werden kann, was in Deutsch-
land für die Freizeitgestaltung getan wird. Hamburg
selbst bietet bereits gute Gelegenheit dazu, ist es doch
Ausgangs- und Endpunkt der meisten R.F.D.-Seereisen,
die eine der eindrucksvollsten und schönsten Einrichtungen
deutscher Freizeitgestaltung sind. Wenn man dann noch
die R.F.D.-Organisation bei den Olympischen Spielen be-
rücksichtigt, dann kann man nur erwarten, daß die Teil-
nehmer des Weltkongresses die besten Eindrücke von der
deutschen Arbeit auf diesem Gebiete mit nach Hause
nehmen werden.

Sport

Mit v. Cramm gegen Jugoslawien.

Die Befürchtungen, die an die Verletzung des deutschen
Mehrfachspielers von Cramm in Wimbledon geäußert wurden,
scheinen sich nicht zu bestätigen. Die deutsche Tennismann-
schaft, die die Europafachlehrer gegen Jugoslawien
am Davis-Pokal in Gram zu spielen hat, ist dort bereits vollzählig versammelt. Gottfried
von Cramm hat bereits wieder trainiert und erklärte, er
fühle sich wieder bei vollen Kräften und glaube, daß
ein Sieg über Jugoslawien außer Frage liege. So wird der
Mehrfachspieler mit Hentel also die Einzelspiele bestreiten,
während über die Zusammenfassung des deutschen Doppels
noch nichts bekannt ist. Ein von Cramm in normaler Form
mühte beide Einzel gegen Puncce und Pallada gewinnen
können, während Hentel mindestens ein Sieg gelingen sollte.
Damit wären aber bereits die zum Sieg notwendigen Punkte
bestanden. Das Interesse an dem Tennisturnier ist in Jugoslawien
außerordentlich groß. Die auf 3000 Plätze erweiterte
Tribüne des Platzes kann noch immer nicht allen Platznach-
fragern gerecht werden. Jeder möchte den Kampf, der so ent-
scheidende Bedeutung hat, zu sehen bekommen, jeder möchte
sehen, welche von den beiden Mannschaften in der nächsten
Woche in Wimbledon gegen Australien anzutreten hat. Wir
hoffen, daß es die Deutschen sein werden.

Die Olympiaschiffe kommen. Die Olympiaschiffe, die seit den
Olympischen Spielen 1932 vier Jahre lang in Los Angeles
aufbewahrt worden ist, wurde jetzt in einer feierlichen Ver-
anlassung dem Mitglied des Amerikanischen Olympischen
Komitees William McCarran übergeben, der sie nach
Berlin bringen und hier an das deutsche Organisationskomitee
übergeben wird.

Amerika doch vollzählig. Die kürzlich gemeldete Hiobs-
botschaft, daß die amerikanische Olympiamannschaft nicht voll-
zählig die Ueberfahrt antreten könnte, weil noch eine beträcht-
liche Summe Geldes fehlte, hat großen Widerhall in Amerika
gefunden. Durch private Spenden wurde bereits in wenigen
Tagen der größte Teil der fehlenden Summe aufgebracht, so
daß die Amerikaner also doch mit vollzähliger Rekordmann-
schaft kommen werden.



Hinter den Kulissen im Olympischen Dorf

Nach dem Training vergnügen sich die Japaner bei einem heimatischen Brettspiel. — Die Philippinen haben Zeugwäsche
gemacht und hängen ihre Trainingsanzüge zum Trocknen in die Sonne. (Scherl-Bilderdienst-W)





Eine Zellstadt für jugendliche Olympiagäste aus aller Welt

An der Seerstraße in der Nähe des Reichsportfeldes wurde jetzt ein großes Zelllager von der Wehrmacht an das Olympische Komitee übergeben. Hier werden etwa 1000 Jungen aus 25 Ländern als Gäste des Reiches wohnen und Gelegenheit haben, bei den Spielen zuzuschauen. Nach der Uebergabezeit beschäftigt Exzellenz General von der Kommandierenden Generalis des III. Armeekorps, v. Willeben, und der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, das Jugendlager. (Scherl-Wilderdienst-W)

Das Internationale Jugendlager in Berlin

Die Weltstadt Berlin, die jetzt schon im Zeichen der bevorstehenden Olympischen Spiele steht, wird mehr und mehr von Dörfern, Kolonien und dorfsartigen Lagern in den Hintergründen gedrängt. Inwieweit wächst die Stadt zusehends an Bewohnerzahl, obwohl sie doch an ihren mehr als vier Millionen schon allernennenswert genug haben sollte. Geht man durch die Straßen, hört man Menschen in fremden Sprachen reden, und wenn nicht vorbildlich für die zahlreichen Ausländer geforgt würde, dann müßte man halb eine geradezu „babylonische Verwirrung“ befürchten. Am stärksten macht sich das natürlich in den Quartieren der ausländischen Olympiagäste bemerkbar, eben jenen Dörfern, die jetzt so sehr den Charakter der Reichshauptstadt bestimmen. Gerade jetzt ist wieder ein neues Lager übergeben worden, das als Internationales Jugendlager im Grunewald. Man ist nämlich bereits vor längerer Zeit auf den schönen Gedanken gekommen, alle an den Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen einzuladen, je 30 Jungen im Alter von etwa 15 Jahren nach Berlin in ein Jugendlager zu entsenden. Sie nehmen als Zuschauer an den Hauptereignissen der Olympischen Spiele teil, sie lernen das neue Deutschland kennen, man zeigt ihnen Berlin und Umgebung und läßt sie so einen tiefen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse im vertriebenen „Nazi-Deutschland“ tun, damit sie die Wahrheit kennenlernen. Der Gedanke ist auf glänzigen Boden gefallen. Aus etwa 30 Nationen werden Jungen nach Berlin kommen, um in frühlicher Lagerkameradschaft zusammenzuleben. Jeder einzelne dieser Jungen hat in diesen Wochen Gelegenheit, Deutschland kennenzulernen; er kann gleichseitig das größte sportliche und kulturelle Ereignis dieser Zeit miterleben und hat schließlich sogar die Möglichkeit, in diesem Lager die Vertreter von 29 anderen Nationen in ihrer ganzen Lebensweise und Denkungsart zu sehen und zu sprechen. Diese Eindrücke werden unauflöslich für das ganze Leben sein, sie werden nachhaltiger sein als manches spätere große Ereignis im Leben dieser Jungen, und niemals werden sie vergessen, daß sie dies alles in Deutschland erlebt haben.

Marktbericht

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Markt frei Berlin. — Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.
 Marktlage. Süßwasserfische: Zufuhr gering, Preise fest. Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert. Weizen (je 1/2 Kilogramm), Weizen 0,50—0,55; Gerste 0,50—0,60; Rebhede 0,60—0,75; Weizenkörner 0,35 bis 0,50. — Getreide (je 1/2 Kilogramm): Säbner, hiesige 0,75 bis 0,85, ausländische 0,70—0,80; Futters, ausländische 0,75 bis 0,90; Hülsen, hiesige 1,20; Hamburger Subentfalten, Stück 1,20; Säbne, hiesige 0,70; Linsen, Stück 0,50—0,75; Gänse, junge, 1936 1,05; Enten 0,80—1,15; Puten, ausländische 0,75. — Lebende Fische (je 50 Kilogramm): Aale 110—130; Schleie 75 bis 90; Seehe 50—100; Zander 110; Varie 70; Welse 25—30; Wägen 35; Bunte Fische 35. — Gemüse (je 50 Kilogramm): Weißkohl 4—5; Rotkohl 7—9; Wirsingkohl 4—6; Spinat 10 bis 15; Blattspinat, Neuseeländer 16—20; Rettiche, Schockbund 1,25 bis 2; Radieschen, Schockbund 0,80—1,50; Freilandbohnen, Schock 0,35—1; Treibhausgurken, 100 Stück 4—20; Einlegegurken 12—16; Salat, 100 Kopf 4—7; Pfefferlinge 58—60; Spöten 9—11; Fenchelbotten 6—8; grüne Bohnen 12—18; Bäckbohnen 13—19; Weißbohnen 9—12; Wirsingbohnen, 100 Bund 4 bis 6; Treibhausbohnen 13—25; Blumenkohl, 100 Kopf 14 bis 28; Sprennab-Merrettich 44—48; Treibhausampelbuntes, weiße 7—10; Porree, Schock 0,60—1; Petersilie, 100 Bund 2—4; Frühkartoffeln 7,25—8,50; Zwiebeln 3,50—9. — Ausländische: Bohnen 12—16; Gurken, 100 Stück 15—26; Tomaten 13—22. — Obst (je 50 Kilogramm): Stachelbeeren, reife 10—22; Erdbeeren 15—32; Kirchen 8—14; Glasbirnen 18—22; Knospentirichen 10—20; Schattentomaten 28—35; Weinbeeren 16—20; Himbeeren 28—32; Johannisbeeren, rote 10 bis 14, weiße 7—10, schwarze 20—28. — Ausländische: Apfel, Äpfel 8—12; Birnen 20—23; Nektarbirnen 32—42; Birne 24—36; Aprikosen 20—28; Bananen 18—36; Annonen 10—20.
 Berliner Preisnotierungen für Süßereier durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Rpf. je Stück, für waggonechten Bezug, frachtfrei Empfängerstation verzollt und verneuert einfaß. Unterschiedsbetrag, einfaß. Kennzeichnung, Verpackung und Versandierung. In Landeier: L. G. I (vollreif); Sonderklasse 65

Gramm und darüber 9,25, Größe A 60—65 Gramm 8,75, Größe B 55—60 Gramm 8,25, Größe C 50—55 Gramm 7,75, Größe D 45—50 Gramm 7,25. II. G 2 (frische): Sonderklasse 9, Größe A 8,50, Größe B 8,00, Größe C 7,50, Größe D 7,00. — Ausländer: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer und Färöländer: Sonderklasse 8,75, Größe A 8,25, Größe B 7,75, Größe C 7,25, Größe D 6,75; Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Polen, Esten, Rumänen, Argentinier und Mexikaner: Sonderklasse 8,50, Größe A 8, Größe B 7,50, Größe C 7, Größe D 6,50; Bulgaren, Original 54—55 Gramm 7,25.

Berliner Magerviehmarkt. (Mittlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Berlin-Friedrichshagen.) Rindernmarkt. Auftrieb: 275 Rinder, darunter 235 Milchfühe, 39 Ferkel, 66 Kälber. Verkauf: sehr rubig. Es wurden gezüht: Milchfühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 280—490 Mark, ausgejuchte Kühe und Kälber über 1000; tragende Ferkel je nach Qualität 280—400 Mark, ausgejuchte Ferkel über 1000; Jung-

bieh zur Wahl je nach Qualität 36—40 Mark. — Ferkelmarkt: Auftrieb 250 Ferkel. Verkauf: rubig. Milchfühe und Milchschaffkühe (Bezie je nach Qualität): 1. Klasse 1050 bis 1250 Mark, 2. Klasse 700 bis 1050 Mark, 3. Klasse 350 bis 650 Mark; Schlachtkühe 100—250 Mark.

Berliner Getreideprohmärkte vom 9. Juli.

Für 1000 kg in Markt:	Weizen, 100 kg in Mt., fr. Verl. *)
Weiz., märt., fr. Vtn.) 220,00	II 27,65, III 27,65 V 27,65,
(Durchschnittsqualität)	VI 28,10, VII) 28,10, VII)
Futter, märtlicher —	28,25, VIII) 28,50, IX 28,50,
Futter, eostlicher —	X 28,50, XII 28,50, XIV 28,20,
Sommer, märtlicher —	Roggen, Tpepe 397; Weizen:
Gehehl. Erzeugerpreis für	1) 21,10, II 21,20, IV 21,45,
206,00, III 207,00, III	V 21,55, VI 21,65, VII 21,80,
III 208,00, III IX 209,00,	VIII 21,90, XI 22,25, XII 22,35,
III X 210,00, III XII 212,00,	XIII 22,45 (Tpepe 815+50 Pf.),
III XIV 214,00.	Stete, 100 kg in Markt: *)
Hogg., märt., fr. Vtn.) 183,00	Weizen: I 11,15, III 11,20,
(Durchschnittsqualität)	V 11,30, VI 11,35, VII) 11,40,
Gehehl. Erzeugerpreis für	VIII) 11,40, VIII 11,50, IX 11,55,
die Preisgeb. *) fr. V 169,00,	X 11,60, XII 11,70, XII 11,85,
fr. VI 170,00, fr. VII 171,00,	Roggen: I 10,10, II 10,15, IV
fr. VIII 172,00, fr. XI 175,00,	10,30, V 9,95, VI 10,40, VII
fr. XII 176,00, fr. XIII 177,00,	10,45, VIII 10,10, IX 10,30,
fr. XIV 178,00.	XII 10,40, XIII 10,45.
Gerste fr. Verl. ab Stat.	Futtermittel, Säffensäfte:
Brau., feine —	Witt. Erbsen 35,00 38,00,
Brau., gute —	Al Erbsen 32,00 35,50
Sommer, —	Futtererbsen 24,00 26,00
mittel —	Getreide 32,00 35,00
Winter (zu Futterzwecken)	Getreide 30,00 32,00
zweifeltig —	Weizen, Weiz 31,00 32,00
vierfeltig —	Milch- 30,50 31,50
Industrie- 30,50 31,50	Blutische —
gerle —	Futter- 17,50 19,50
Futter, gefeßlicher Erzeuger-	Lupine, blau 20,50 21,50
preis für die Preisgebiete	Lupine, gelbe 20,00 21,00
©. V 174,00, ©. VI 175,00,	Serrabelle 41,00 45,00
©. VII 177,00, ©. VIII	Getreide 37% 17,30
180,00, ©. IX 182,00.	Erbsenmehl 16,90
©. X 171,00, ©. XIII 174,00,	Erbsenmehl 18,10
©. XIV 176,00.	Trockenschicht 9,62
Säfer märtlicher —	Sojaölrot:
Gehehl. Erzeugerpreis für	b. Preisgeb. S. IV 162,00,
b. Preisgeb. S. IV 162,00,	S. VII 166,00, S. X 169,00,
S. VII 166,00, S. X 169,00,	S. XI 171,00, S. XIII 174,00,
S. XI 171,00, S. XIII 174,00,	S. XIV 176,00.
S. XIV 176,00.	*) In Auswuchs, Beiz, Bruch, Schmachttorn, Hof und
	zufällig, bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent. *) Beiz-
	licher Mähtereinfuhrpreis + 4 Mark. *) Zusätzlich 0,50 Mark frei
	Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei
	Empfangstation. *) Freie Seebin und Urnschade. *) Freie
	Ludau und Calau. *) Zusätzlich 0,30 Mark Ausgleichsbetrag
	für 100 Kilogramm. — Bei Weizenofferte kann ein Aufschlag
	von 0,50 Mark, bei Roggenofferte ein solcher von 1,00 Mark
	für 100 Kilogramm berechnet werden.

Lohnman und Meße die Besten. In Dresden begannen die Deutschen Meßerfahrungen der Verursacher mit den Vorläufen zur Meßerfahrungen der Dauerjahre. Im ersten Lauf über erwarlungsgemäß Lohnman Sieger, der zusammen mit Kretzer, Wihörder, Kirnje und Stille in den Endlauf kommt.

Der Mittelwesten der USA. vertrieben

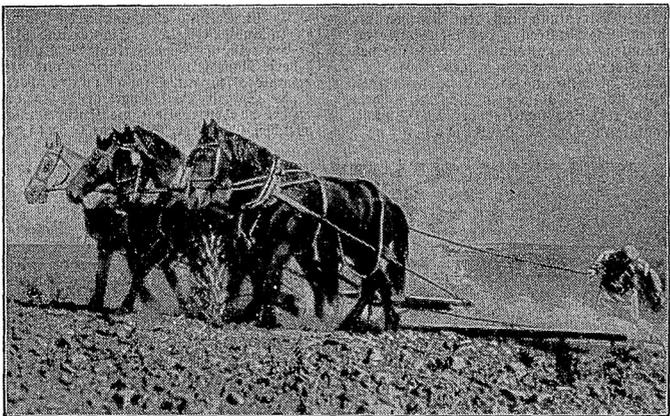
Schon mehr als 150 Todesopfer der amerikanischen Hiewelle

Die Schäden, die durch die Hiewelle im Mittelwesten der Vereinigten Staaten verursacht wurden, nehmen immer größere Ausmaße an. In fünf Staaten ist die Ernte fast restlos vernichtet. Besonders hat der Staat Montana gelitten, der als der „Brotkorb“ der Vereinigten Staaten bezeichnet wird. Man befürchtet, daß jetzt auch noch die Weisernte vernichtet wird, wenn nicht bald erhebliche Regenfälle kommen. Großer Schaden wurde in den Viehböden angerichtet. Vieles sind

dem Verdörren und durch Staubstürme teilweise in eine Sandwüste verwandelten Land keine Nahrung mehr fanden.

Das Jahr 1936 wird für die Vereinigten Staaten als ein Jahr der Katastrophen bezeichnet.

Zuerst war es der Winter mit ungeheuren Schneemengen und Polarfächeln, dann waren es Hochwasser, Ueberschwemmungen und Tornados, die ungeheure Schäden angerichtet hatten. Und nun wird das Land von Dürre-



Zurückbare Dürrekatastrophe in Amerika

Staubwüstenstaaten von USA, sind von einer Dürrekatastrophe betroffen worden, wie sie seit vielen Jahrzehnten nicht erlebt wurde. Die Zahl der Todesopfer beträgt 200, während der Ernteschaden in die Hunderte von Millionen Dollar geht. Das Land ist so trocken geworden, daß es, wie man auf ihrem Bild sieht, bei der Bearbeitung wie Staub in die Luft fliegt. (Scherl-Wilderdienst-W)

müßten geschlachtet, andere an solche Orte getrieben werden, wo noch genügend Futter und Wasser vorhanden sind.

Das Stiegebiet erstreckt sich jetzt von den Rocky Mountains bis zum Atlantischen Ozean über Zweidrittel der Staaten. In New York fliegen die Temperaturen bis zu 42 Grad Celsius im Schatten. Die Bevölkerung, besonders die im Mittelwesten, leidet unbeschreiblich unter der Hitze. Ueber 150 Todesopfer wurden festgestellt.

Dabei besteht immer noch keine Aussicht auf Regen. Was von der Sonne nach nicht ausgedörrt und übriggeblieben ist, wird von Millionen von Menschen in vollends abgegraben. Die Hochdruckgebiete fluten sogar über die Hauptstadt Norddakota her und frähen das Gras und die Wälder in den Parkanlagen auf, da sie auf

schäden heimgeschick, deren Ausmaß noch nicht genau feststeht.

Das unter Leitung Roosevelts zugunsten der von der Dürre betroffenen Farmer in Angriff genommene Reliefprogramm erheischt monatliche Aufwendungen von etwa 1,7 Millionen Dollar. — Außerdem werden Darlehen in einer Höhe von etwa 18,6 Millionen Dollar zur Durchführung des Entschaffungsprogramms einschließlich des Programms für erneuerten Futtermittelanbau benötigt. Ackerbauminister Wallace erklärte, falls nicht größere Regenfälle in den Mais erzeugenden Staaten während der Monate Juli und August niedergelassen, würden 30 Millionen Dollar zum Zwecke vom Viehaufkäufen in den von der Dürre betroffenen Staaten aus Bundesmitteln aufgebracht werden müssen.

Nah und Fern.

Die Bremsen versagten. In Dresden raste ein Straßenbahnwagen in voller Fahrt gegen einen Erzieherwagen. Die Hinterplattform des Einzelwagens wurde eingebrochen. Dabei wurden vier Personen schwer und fünf leicht verletzt. Der verletzte Fahrer des Unglückszuges hat angegeben, die Bremsen hätten versagt. Die Unfallkommission hat eine 60 Meter lange Sanftbremsspur festgestellt, die diese Ursache bestätigt.

Verstümmelte Liebe... In der Nacht hat in einem Langkaffee in Pörrach der 23jährige, aus Thüringen stammende Robert Richter eine gleichaltrige Verkäuferin durch einen Schuß in die Stirn getötet und fünf darauf selbst erschossen. Das Mädchen hatte vor einigen Wochen die Beziehungen zu dem jungen Mann gelöst, der von ihr nicht lassen konnte. Er verfolgte sie und schloß sie bei einer neuerlichen Ablehnung nieder.

Zwei Hinrichtungen. In Trier ist die am 9. März 1885 geborene Apollonia Schu, geb. Schaufweiser, aus Nivel hingerichtet worden. Apollonia Schu hatte die drei von ihrer Tochter Anna Schu geborenen unehelichen Kinder ermordet, weil es ihr lästig war, für die Kinder zu sorgen und sie aufzuziehen. — Ebenfalls wurde in Trier der am 17. 1. 1917 geborene Josef Breuer aus Gonderath hingerichtet. Breuer hatte am 1. Juni 1935 seine 23jährige Großmutter während der Feldarbeit erschlagen und dann betäubt.

Standal um ein Pferdchen. Auf dem Warschauer Remppplatz kam es zu wilden Tumulten. Das Publikum erlitt in dem Ansturm eines Rennens eine Schreckung. Die Besucher der stilligen Plätze führten die Kassenhalter. Die Tribünen wurden angezündet, in die Loge des Vorstandes flogen Steine und brennende Papierkörbe. Im Verwaltungsgelände wurden 90 Fenster eingeschlagen. Die Polizei mußte eingreifen und das Gelände mit Gewalt räumen.

Der stellvertretende Generaldirektor der polnischen Sozialversicherung ermordet. In Warschau wurde der stellvertretende Generaldirektor der Sozialversicherung, Dr. Wiktor Gosiewski, erschossen. Ein entlassener Angestellter hatte sechs Revolverkugeln auf ihn abgegeben. Der Mord wurde am hellen Tage vor dem Gebäude der Sozialversicherung begangen. Der Mörder wurde verhaftet.

Kälte verursachte den Abbruch eines Militärballons. Ueber dem Militärflugplatz in Pörrach in der Tschingelstoaerlei geriet ein Militärballon mit einer vier Mann starken Besatzung in 8800 Meter Höhe in ein heftiges Gewitter, das von einem Hagelschlag begleitet war. In dem heftigen Eissturm ertranken die Mitglieder der Besatzung die Hände, so daß sie die Ventillinien des Ballons nicht mehr betätigen und normal landen konnten. Der Ballon stürzte ab und wurde vernichtet. Ein Mitglied der Besatzung wurde schwer, die übrigen drei leicht verletzt.

Modestler wurde 97 Jahre alt. Der amerikanische Erdölmagazin und Milliardär John D. Rockefeller hat auf seinem Landgut Lakewood in New Jersey seinen 97. Geburtstag gefeiert und munter verlobt. Wie alljährlich war er früh auf den Beinen, machte einen kleinen Spaziergang und nach dem Frühstück seine Golfpartie. Dann besuchte er im Auto alte Freunde aus der Nachbarschaft. Ueber seinen traditionellen Geburtstagsbräutigam mit 97 Kerzen hat sich „John D.“ besonders gefreut.

Berlin. Die argentinischen Olympiatämler und die Berliner argentinische Kolonie unter Führung ihres Vorkämpfers Dr. Laboulaye begingen ihren Nationalfeiertag im Olympischen Dorf. Eine große Ueberschneidung für das Olympische Dorf bildete die feierliche Hissung der argentinischen Flagge vor dem Haupteingang zum Olympischen Dorf.

Rundfunk-Programme

Samstags, 11. Juli.

Reichsender Berlin-Hegel: Melde 356,7. 6.30: Meines Morgenmusik. Mithra (Kantate) (Balalaika), das Silber-Trio, die Langtabelle des Reichsenders Breslau. — 8.30: Großer Klang zur Arbeitspause. Hans Bund und sein Orchester. — 9.30: Mutter trumt mit dem Kind. — 9.45: Gesundheit ist Schönheit! — 10.00: Mutes Wochenende. Hans Geiger (Klavier), Kurt Dörflinger (Saxophon). — 10.15: Gemittelter (Gedächtnisfeier). (Seine Gedächtnisfeier). — 10.30: Sendungsbericht der Berliner Werke, landwirtschaftlicher Preisbericht und Wochenrückblick auf die Marktlage. — 10.30: Fröhliche Arbeit. — 10.55: Ruf der Jugend. — 16.00: Von der Vaterland bis zum Donaustrand! Mitgenossen, singendes Heimatlaut. — 18.00: Was ist los im Sport? — 18.15: Dreiviertelstunde — sehr gefragt! (Schallplatten). — 18.40: Fahrten in der Wärme. Ein Spiel aus der untergegangenen Welt: Die Schattenspiele und die Weltreise. — 20.10: Der Waisenschnitzholz. Romantische Oper von Robert Koenig. — 22.30: Und morgen ist Sonntag! — 24.00 bis 1.00: Auf zum Tanz! Kapelle Hans Bund.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1574 Meter. 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — 8.40: Meine Turnhalle für die Hausfrau. — 10.30: Fröhlicher Himmelsgarten. — 11.30: Die Waisenschnitzholz. — 12.00: Musik am Mittag. Das Landes-Sinfonie-Orchester Sankt-Pauli. — 14.00: Mitternacht — von zwei bis drei — 15.10: Mitternachtstanz. — 15.45: Eigenheim — Eigen Land. — 16.00: Schallplatten. — 18.00: Neue Volkstänze und neue Volkslieder. — 18.45: Sportwundergarten. — 19.00: Georg Weckmann spielt. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? — 20.10: Zu guter Letzt! Unser Hundebunter Waisenschnitzholz. — 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz! Georg Weckmann spielt.

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, um nur glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist. R. L. S. C. e.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Panhuy

Copyright 1936 by Anny von Panhuy-Verlag G. m. b. H., Berlin

Zufall war es, daß die gemalten Gräfinnen Kethel das Diadem trugen, das er sich auf dem kleinen Maskenball in Deutschland angeeignet, das er als Andenken untergeschlagen, nur als Andenken, weil er keine Ahnung von seinem Wert gehabt.

Zufall war es auch, daß die Verkäuferin des Diadems plötzlich hier auftauchte. Aber sie war eine reiche Frau und konnte das Schmuckstück leicht entbehren.

Und Zufall war es schließlich, daß Till Bergschlag zur selben Zeit in Paris erschien, wie Frau Radig. Aber alles war sofort wieder beim alten, wenn die beiden Frauen abgereist sein würden. Dann sah er keine Schätze mehr für seine Zukunft.

Er trank noch ein drittes Glas von dem schweren Wein, und danach begab er sich nach oben, machte es sich auf der Schlafzimmertür seines Schlafzimmers bequem und schloß die Augen.

Er schloß bald ein, und im Traum hielt er plötzlich wieder die Silberblonde in den Armen, die ihm ihre Lippen bot.

21.

Der Graf saß in seinem Büro und grübelte und sann unaufhörlich. Er hätte Zeit genug gehabt, um zum Mittagessen nach Hause zu fahren, aber er befand sich in einer Stimmung, die keine oberflächliche Unterhaltung mit Günther Grevenstein vertragen. Er sah heute überall, wo er ging und stand, die schöne Deutsche vor sich, die ihm klargemacht, wie rückständig man hier in der Pariser Vertretung noch sei, die allerlei Neuerungen forderte, und die zudem einer anderen so ähnlich sah, die tief in das Dunkel der Vergangenheit untergetaucht war. Er bewunderte die Schönheit und die geschäftliche Befähigung und Klugheit der jungen Frau, aber sie quälte ihn mit Erinnerungen. Umsonst hatte er geglaubt, über der Situation zu stehen!

Schließlich erhob er sich, weil er Hunger verspürte. Ganz in der Nähe befand sich ein kleines Restaurant, wo man gut speiste, und das er zuweilen aufsuchte. Dort ging er hin.

Er nahm an einem Tisch Platz, der nach der Hofseite zu gelegen war, und erwiderte flüchtig den Gruß eines Herrn am Nebentisch, der scheinbar gleich ihm das Bedürfnis empfand, ein wenig abseits zu sitzen. Während er seine Vorpeise aß, die der Kellner eifrig brachte, überlegte er, wer wohl der Herr am Nebentisch sein könnte, der mehrmals etwas zudringlich zu ihm herübergekaupte, wie er mit leichtem Mißfallen bemerkte.

Aha, jetzt mußte er Bescheid! Es war Jacques Mortier, der Juwelier aus der Rue Royal, dessen eleganten Verkaufsraum er früher oft betreten. Der Graf lächelte ein wenig. Er war auch alt geworden, der Juwelier, der früher der Liebling und Berater vieler ausländischer Fürstentümer gewesen und wohl noch jetzt die ersten Aristokraten Frankreichs zu seiner Kundtschaft zählen konnte.

Als der andere wieder zu ihm herauf, nickte er ihm zu. „Verzeihung, ich erkenne Sie erst jetzt, Herr Mortier. Wie geht es Ihnen?“

Der Juwelier dankte: „Gut, Herr Graf, ich bin zufrieden, und Sie sehen so vorzüglich aus, daß man nicht erst zu fragen braucht.“

Damit war die Unterhaltung zunächst beendet. Der Juwelier sah sein Menü, der Graf tat dasselbe, doch nachdem der Nachschick verpufft war, den beide fast gleichzeitig erhalten hatten, erhob sich Mortier und trat an den Tisch des Grafen heran.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Graf, falls ich störe, aber weil ich Sie gerade treffe und mich seit kurzem etwas beschäftigt, was Sie vielleicht auch interessiert, wage ich die Störung.“

Der Graf wies auf den Stuhl neben sich. „Ich habe genügend Zeit und werde aufmerksam zuhören, Herr Mortier.“

Mortier nahm Platz. „Also, Herr Graf, wie ich weiß, waren in Ihrem Besitz früher zwei wunderschöne und sehr kostbare Schmuckstücke aus Brillanten, Saphiren und Perlen. Ich habe früher kleine Reparaturen daran gemacht, und schon mein Vater arbeitete für Ihre selige Frau Mutter mehrmals an dem Schmuck etwas um. Sie verkauften durch mich das sogenannte Hundehalsband an die Fürstin Bréda, von der es mir gerade jetzt wieder einmal zur Reinigung übergeben wurde, das Diadem des Schmuckes aber gehörte Ihrem verstorbenen Herrn Sohn, und Sie wußten nicht, wohin es gekommen. Sie sind mir einmal vor langen Jahren erzählten. Nun sind Teile davon aufgetaucht. Pöse Steine! Ich kenne den eigentümlichen alten Schliß dieser Brillanten und Saphire sehr genau, und ein Irrtum ist einfach ausgeschlossen.“

Der Graf fragte lebhaft: „Sie wollen damit sagen, daß diese wiedererlangten Steine wirklich aus dem Diadem stammen?“

„Ich weiß es, wie ich nochmals betone, ganz genau; jeder Zweifel ist ausgeschlossen. Meine Swelenskennnis ist meine stärkste Seite,“ lobte sich der andere ein bißchen selbstgefällig.

Der Graf fragte noch lebhafter: „Und wozu brachte man Ihnen die Steine? Man bot sie Ihnen zum Kauf an, nicht wahr?“

Der Juwelier schüttelte verneinend den Kopf. „Bewahre! Einen Brillanten soll ich in Ringsform fassen, einen Saphir als Kravattennadel. Das Sonderbare aber ist weiter, daß ein Kollege, der zugleich mein bester Freund ist, und dessen Geschäft sich auf dem Boulevard des Stasiens befindet, mit von einem Herrn erzählte, der ihm einen prachtvollen Brillanten und einen Saphir, beide von älterem Schliß, gebracht. Er zeigte mir, des Schlißes wegen, die Steine. Sie stammen ebenfalls aus dem Diadem. Ich entnahm schon vorhin Ihren Fragen, daß Sie mit der Sache nichts zu tun haben, Herr Graf, mit der Sache, die mir besonders zu denken gibt, seit ich neulich in London war und dort bei einem Geschäftsfreund einen modernen gefassten Ring sah, der auch einen der mir bekannten Brillanten enthielt. Als Verkäufer wurde mir ein Herr beschrieben, der meinem Auftraggeber auf ein Haar gleich, aber dort einen ganz anderen Namen trug, als bei mir.“

Er zuckte die Achseln. „Ihr Herr Sohn ist tot, vielleicht wurde ihm das Diadem entwendet, und man wagt erst jetzt, nach langen Jahren, an den Verkauf zu gehen.“

Der Graf war äußerst interessiert. „Sie meinen, so etwas wäre möglich?“

„Ich durchzuckte der Gedanke, daß es dann vielleicht nicht ausgeschlossen wäre, daß wenigstens ein paar der kostbaren Steine wieder in seinen Besitz kämen. Er könnte sie gut brauchen.“

Der Juwelier antwortete: „Natürlich wäre das möglich. Die Steine sind sehr wertvoll, und wenn jemand auf unredliche Weise in den Besitz des Diadems gekommen ist, konnte er zunächst kaum etwas damit anfangen. Tugendliche Fehler mag es erstanden haben und hat dann nicht gewagt, es zu verkaufen. Vielleicht machen erst seine Erben das Schmuckstück zu Geld. Es kann sich ja auch ganz anders verhalten, mir fiel nur die überraschende Gleichheit der Steine auf.“

„Wie nennt sich denn der Herr, der Ihnen die Steine zum Fassen brachte?“ fragte der Graf gespannt.

„Er nannte wohl absichtlich undeutlich einen Namen, der wie de Pierre klang, aber, da er mir ja die Steine nicht verkaufen wollte, konnte ich nicht fragen. Der Name bei meinem Londoner Geschäftsfreund lautete Moore. Ich gab dem Herrn eine Befehlsung über den Erhalt der Swelens, und übermorgen vormittag gegen elf Uhr will er sie abholen.“ Seine Stimme

würde unwillkürlich leiser. „Ich bitte um Entschuldigung für das, was ich jetzt sage, aber denken Sie, Herr Graf, der betreffende Herr hat große Neugierigkeit mit Ihnen, sogar einen Spitzbart trägt er wie Sie.“

Jean Louis de Rethel durchzuckte der Gedanke an Günther Grevenstein, doch verwarf er den Gedankensporn sofort als geradezu lächerlich.

Der Juwelier meinte: „Wenn man nur bestimme wüßte, ob da irgend etwas Unredliches spielt! Sonst kann man sich natürlich bösen Merger holen.“

Der Graf glaubte jetzt schon fast an ein Unrecht, und da er es für möglich hielt, Steine des Diadems zu erhalten, fragte er: „Ginge es nicht einzuwickeln, den Herrn zu sehen, wenn er zum Abholen zu Ihnen kommt?“

Der andere, den die Sache ungemün beschäftigt, gab zurück: „Selbsterfindlich geht es, vorausgesetzt, er erscheint übermorgen zur angegebenen Zeit. Sie brauchen sich dann nur etwas früher bei mir einzufinden und können in meinem Büro warten. In der Tür meines Büros befindet sich ein winziges Fensterchen, durch das man den ganzen Verkaufsraum gut übersehen kann. Wir verabreden ein Zeichen. Erscheint Ihnen der Fremde verdächtig, sorge ich dafür, daß er uns nicht entflücht.“

Der Graf erklärte sich mit allem einverstanden. „Ich werde jedenfalls übermorgen einhalb elf Uhr bei Ihnen sein, Herr Mortier, dann können wir uns noch weiter besprechen.“

Ziemlich stark mit seinen Gedanken beschäftigt, ging der Graf in sein Büro zurück.

22.

Berthold Radig kehrte erst am Spätnachmittag mit seiner Frau aus Fontainebleau zurück. Der kleine Ausflug hatte Franzés Wangen wieder etwas Farbe gegeben, wie es ihr Mann erhofft, und als sie nun den Bahnhof verließen, schlug die blonde Frau vor: „Wir wollen gleich den Grafen aufsuchen, wahrscheinlich befindet er sich in seinem Büro, dann werden wir ihn besorgen, in wessen Hände das Diadem von ihm ausging.“

Berthold Radig war einverstanden, wie mit allem, was die geliebte Frau wollte, und so saßen denn beide bald darauf im Büro des Grafen Sean Louis de Rethel. „Ich möchte Sie gern in einer Privatangelegenheit etwas fragen, Herr Graf,“ begann Berthold Radig, und ohne Umschweife ging er auf sein Ziel los.

Der Graf mußte sich sehr zusammennehmen. Als Berthold Radig nach dem Diadem fragte, erkannte er, daß ihn seine Ahnungen nicht getäuscht hatten. Er war voll Unruhe und fragte zurück: „Weshalb interessiert es Sie, an wen das Diadem von unserer Familie ausging, Herr Direktor?“

Berthold Radig antwortete: „Weil die Mutter meiner Frau so ein Diadem hinterließ und meine Frau gern wissen möchte, wie es an ihre Mutter kam, die hier in Paris vor mehr als zwanzig Jahren eine Stellung als fremdsprachliche Korrespondentin innehatte. Sie starb bei der Geburt meiner Frau, und so liegt leider über der Pariser Vergangenheit der Toten und darüber, wie sie in den Besitz des Diadems gelangte, vollständiges Dunkel.“

„Nun verstehe ich Ihr Interesse, Herr Direktor,“ erwiderte der Graf matt und sah mit einem Mal alt und verfallen aus.

Er hätte jetzt einfach nur die Wahrheit zu sagen brauchen, und alles wäre für die ihn fragend ansehende Franziska klar gewesen, aber der Graf dachte gar nicht daran. Er klammerte sich an die Gewißheit, daß die schöne Blonde ihm gegenüber, die den Namen „Karfen“ als Geburtsnamen führte, keine Ahnung von der Wahrheit hatte, und was sie so lange nicht gewußt, brauchte sie auch jetzt nicht mehr zu erfahren. Sie war reich und hatte sich glänzend verheiratet; es gab für sie keinen Schatten mehr, weil sie als Geburtsnamen nur den Namen ihrer Mutter trug.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau und ihre Welt

Mutter sein ist das Symbol unserer Zeit

Alles Wissen um die schwere Stunde der Frau lohnt einer Frau nichts, wenn sie sich selbst nur praktisch, nicht auch seelisch auf diese Stunde vorbereitet.

Je einfacher und naturgemäßer eine Frau lebt, um so weniger wird die schwere Stunde ihr eine schwere Stunde sein.

Keine Angst um die schwere Stunde darf einer Frau die fröhliche Zuversicht nehmen.

Die Zuversicht ist es nämlich, die einer Frau die Kraft für die schwere Stunde gibt.

Freudige Erwartung auf das junge Menschlein macht fröhlich, und Fröhlichkeit gibt Mut für die schwere Stunde, ja, sie vermag die schwere Stunde zu ertragen zu lassen.

Ist es nicht auch eher eine frohe Stunde, als eine schwere Stunde, wenn eine Frau das Pfand der Gattenliebe ans Herz gelegt bekommt? —

Schmerzen? — Es sind natürliche Schmerzen, die mit Hilfe der in jedem Weibe wohnenden Mütterlichkeit ertragen werden müssen und ertragen werden.

Jede Frau auf der Welt, die Mutter wird, muß diese Stunde durchleben, und so manches andere Lebensereignis auch. In der schweren Stunde empfängt eine Frau von der Natur den Küsterschlag.

Erst in der schweren Stunde versteht eine Frau des Lebens tiefsten Sinn.

Die Schmerzen der Mutterstunden gehören zu all dem Köstlichen, das das Muttersein in sich trägt. Man denkt nicht an sie, wenn sie überstanden, wie an etwas sehr Unangenehmes, nein, man vermahnt die Erinnerung daran in des Herzens Schrein als Selbsteit.

Das Mutterwerden — das Muttersein ist etwas Natur- und Gottgewolltes.

Das Mutterwerden — das Muttersein hebt jede Frau aus dem Alltag, obwohl sie mitten im Alltag steht.

Dem Mutterwerden — dem Muttersein muß jeder tiefste Ehrfurcht zollen.

Das Mutterwerden — das Muttersein ist das Symbol unserer Zeit. Erika Thomy

Etwas vom Taschengeld unserer Kinder

Es finden sich immer noch Menschen, die meinen, Geld gehöre nicht in Kinderhände, oder das Wissen um Arbeiten, Verdienen und den Wert des Geldes nicht in die Gehirnenwelt des Kindes. Das ist falsch! Denn Arbeiten, Verdienen und Geldteilen sind Dinge, die die Gemeinschaft angehen; und unsere Kinder sind die kommende Gemeinschaft. Und anders angesehen: kein Vater, keine Mutter kann wissen, wie früh vielleicht ihre Kinder selbst rechnen und sich ihr Geld einteilen müssen. Wenn die es nun nicht gelernt haben, was dann?

Am Taschengeld können wir unsere Kinder zum richtigen Verständnis für Geld und Geldeswert erziehen. Mit dem sechsten Jahre, also wenn der Schulbeginn schon an und für sich einen Einschnitt im Leben des Kindes abgibt, sollte man das erste Taschengeld geben. Fürs erste wird es dann wohl das Beste sein, wenn die Mutter mit dem Kinde zusammen die kleinen Dinge einkaufen geht, die der Schulbeginn fordert: Federn, Stifte, Hefte usw. Aber — das Kind bekommt dann selbst das Geld in die Hand; selbst — und ganz im Ernst — muß es nach dem Gewünschten fragen, entgegennehmen, bezahlen. Nicht nur so als Spielerei! So dürfte es ihm bald klar werden, wie wenig oder wie viel ein Groschen oder eine Mark sein kann, je nach dem, wie man sie verwertet.

Man lasse das Kind in den Umgang mit Geld und in die Verantwortung hineinwachsenden. Erst bekommt es nur ganz wenig und kauft kleinste Dinge; bald aber wird es mehr und mehr, das Taschengeld und zugleich all das, was es für dieses Taschengeld zu besorgen hat. Man lasse es an, daß es sparen muß, um etwa zu den Geburtstagen der Eltern oder ähnlichen Gelegenheiten eine Kleinigkeit zu schenken, und lasse es an, wie es das zu machen habe. Man gebe ihm auch diese oder jene kleine häusliche Verrichtung, mit deren Erledigung es etwas verdienen kann. Nur — nicht daran gewöhnen, daß eben jede Verrichtung, die das Kind im Hause tut, auch immer und ausnahmslos „bezahlt“ werden muß! Das wäre erzieherisch sehr gefährlich. Auch ein kleines Buch zum Ansehen der Ausgaben soll das Kind führen. An jedem Ersten kann dann die Mutter prüfen und auf etwa gemachte falsche oder unnütze Ausgaben hinweisen. So lernt das Kind bald Geldeswert kennen und mit Geld umgehen. J. H. R.

Graue Haare

Eine noch junge Frau entdeckt eines Tages mit Schrecken einige graue Haare in ihren blonden oder braunen Locken. Solch junge Frauen gibt es viele. Die meisten Frauen greifen dann zu allerhand Haarfarbmitteln, die häufig das Haar verderben. Nur wenige junge Frauen, die erstrecht die ersten grauen Haare entdecken, fragen sich, ob diese Silberfäden sie nicht angehenden machen. Frühzeitig grau werden, bedeutet noch lange nicht, früh alt werden. Es ist eine Tatsache, daß manches Gefühl einen weiteren Ausbruch erfährt, wenn es von grauen Haaren umrahmt wird, ja oft fast ein solches Gefühl jugendlicher aus als vorher, besonders bei matter Hautfarbe und dunklen Augen. Wer aber absolut kein Haar färben will, der gehe zu einem guten Friseur. Es ist nicht ungefährlich, es mit allerlei Haarfarbmitteln zu

versuchen, vielleicht, um billig davon zu kommen. Das durch ungenügende Behandlung hervorgerufene Unheil kostet viel mehr Geld.

Jede Frau aber, die zwischen ihren blonden und braunen Haaren einige graue Haare entdeckt, überzeuge sich zuerst, ob diese ihr nicht einen eigenen Reiz verleihen, ehe sie sich zum Färben ihrer Haare entschließt.

Was wird aus See-Nesten?

Ganz zu Unrecht werden im Haushalt die Blätter aufgeblicher Heilkräuterei weggeworfen. In ihnen steckt immer noch Kraft, die genutzt werden kann. Wer z. B. einen Garten besitzt, kann sie als Dünger auf die Beete streuen. Allerdings eignet sich der Blätterrest von chinesischen Tee nicht dazu.

Aber noch ein anderer Weg ist lohnend. Während drei oder vier Tagen können die Leere der verschiedensten Sorten gesammelt werden. Sie werden noch einmal mit Wasser übergossen und etwa zehn Minuten lang auf heißer Herdplatte stehen gelassen, so daß sie gründlich auslaugen. Nun bereitet man sich ein warmes Vollbad und gießt den Abzug durch, so daß die Teelattreste zurückbleiben.

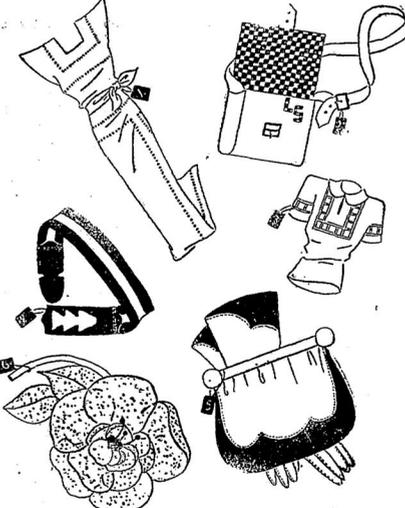
Dieses Kräuterkraut ist äußerst erfrischend und belebend. Es erparnt den Badebesuch, die Badesintur. Restiert wird der Teesabzug, wenn wir uns aus dem Bade einige Kiefern- oder Fichtenzweige besorgen und diese den Nerven ebenfalls gut tun, wenn wir sie zum letzten Male auslaugen. Es genügen drei oder vier Sprossen für ein Bad als Zusatz zu den Teelattesten.

Modische Kleinigkeiten für den Sommer — handgearbeitet

Figur 1 zeigt ein Kleidchen aus Wolle oder ganz leichter Seide. Es wirkt nicht allein durch den Stoff düstlich, sondern auch durch die Hohlnähte, die es verzieren; eine Handarbeit, die schnell herzustellen und sehr wirksam ist.

Figur 2. Schweinslederne Schultertasche für den Sport mit blau-weiß kariertem Filanell als Innenfutter. Die Initialen sind aus dem Leder herausgeschnitten und ersehen wieder in dem blau-weißen Stoff.

Figur 3. Meißendes Sommerbüschchen mit Sohlraumverzierung. Diese Handarbeit nimmt etwas mehr Zeit in Anspruch, man könnte sie z. B. in den Ferien ausführen. Lebensfalls lohnt sich die Mühe, denn das Büschchen wirkt trotz des einfachen Stoffes recht elegant.



Figur 4. Gürtel aus zwei- oder dreifarbigem starken Gurt mit neuartiger Lederhülle. Das Material für den Verschluss muß sehr widerstandsfähig und fest sein.

Figur 5 zeigt selbstgenähte Handschuhe und eine dazu passende Tasche in zwei Farben. Der Bügel der Handtasche ist aus Metall. Die Zusammenstellung wirkt geschmackvoll und erhöht die Eleganz des sommerlichen Nachmittagskleides.

Figur 6. Weiße oder hellfarbige Blume aus in sich gemuldetem Organdy, an Kleibern und Könnimen zu tragen.

Die praktische Hausfrau

Kleinigkeiten, die uns ärgern

Da ist zum Beispiel die Zimmerlüft, die beim Öffnen und Schließen einen quetschenden Ton erschallen läßt, der allmählich auf die Nerven fällt. Täglich hört man sich das klackelnde Geräusch an, und doch gehören nur die paar Minuten Zeitaufwand dazu, die für etwas zu haben und die Augen mit etwas Zeit zu verlieren.

Ebenso gräßlich empfinden wir das Knarren der Schloßhaken. Wie leicht ist dem Wesel abzugeben, wenn wir kurz entschlossen etwas Leinwand holen und die Schloßhaken damit über Nacht eingewölbt setzen lassen.

Noch schlimmer ist es mit Schiebläden von Kommoden und Schränken, die manchmal beim Öffnen häßliche Geräusche machen. Man braucht nur ein Stückchen Seife zu nehmen und damit die Klappen der Schiebläden einzureiben, in hartnäckigen Fällen hilft etwas Talcum ganz sicher, und der Meiger ist beseitigt. Ein weiteres Objekt täglichen Meigers sind die verschiedensten Schlüssel zu Schränken, Büfett, Anrichte usw. Man kann mit Bestimmtheit damit rechnen, daß gerade dann, wenn man sie ganz eilig braucht, die Schlüssel entweder verlegt sind, oder aber man kennt sie nicht genau auseinander und muß nun der Reihe nach probieren, bis man den richtigen gefunden hat. Wieviel kostbare Minuten gehen hier oft verloren? Deshalb soll man alle Schlüssel feingehier, indem man die Ringe mit verschiedenfarbiger Wolle umwickelt und sich die Farben einprägt.

Das Festbänden von Glasstöpseln in Flaschenhälften vermeidet man durch leichtes Einsetzen, das Partwerden von Pfingeln läßt sich auch verhindern, indem man jeden Pfinsel nach dem Gebrauch gleich reinigt.

Für die Küche

Zur Blaubeerzeit

Blaubeeritter. Schneide dir zehn Scheiben Tee- oder Ralttenbrot in Ein-Zentimeter-Stärke zurecht und lasse sie in Ei und Milch untertauchen. In diesem Tauchbad benötigst du drei Eier und drei Eßlöffel Milch. Heißes Schweißeset dient dazu, den Rittern eine schöne goldbraune Farbe zu geben beim Backen. Die eingekochten Blaubeeren lassen sich gehörig zwischen zwei dieser gebakenen Scheiben streichen und mit Zimt und Zucker bestreuen. Die Blaubeeritter werden warm gegessen.

Blaubeerkaltischale. Ein Kilogramm gewaschene Blaubeeren hast du hierzu nötig. Die Hälfte guderst du ein und stellst du kalt, die andere Hälfte kochst du mit 375 Gramm Zucker und einem Teelöffel voll Wasser. Siedend gieße den so gewonnenen Blaubeerzupf über die reiflichen Blaubeeren, decke sie zu und gönne ihnen vier Stunden Ruhe. Dann darfst du sie damit munter machen, daß du sie durch ein Haarsieb streichst und mit zwei Pfälchen kühlem Weißwein einlegst. Nun dürfen sie nochmals ruhen, und diesmal an einem möglichst kalten Ort. Vor Tisch kommen die eingedickten Blaubeeren in diese Kaltischale. Auch noch etwas Zitronensaft.

Junge Möhren

Möhrensalat. Säubere und wasche junge Möhren, raspelle sie und schenke ihnen etwas Zitronensaft, Salz und Zucker zur Geschmacksverbesserung und verbrühe sie dann mit laurer Sauce.

Möhren in weißer Sauce. Reinige junge Möhren, schneide sie in dünne Scheiben, lasse sie in Salzwasser weich kochen, gut abtropfen und übergieße sie mit einer hellen Mehlsoße, die du mit Mustard, Salz und Weinessig gut abgemischt und mit einem Eigelb abgerührt hast. Zuletzt streue gehackte Petersilie darüber.

Möhrenbrot. Kaufe ungefähr ein Kilogramm Möhren, reinige und schneide sie und lasse sie in Fleischbrühe mit zwei Stangen Porree weichdünken. Wenn du es gut mit den jungen Möhren und gut mit dir selber meinst, kannst du auch geschälten mageren Speck oder Schweinerippchen mitdünken lassen. Sind die Möhren weich, gebe ein Kilogramm gekochte Kartoffeln dazu und zerdrücke das ganze zu einem Brei. Diesen Brei beglückst du mit einer schönen Butter-Sahne und mit etwas Salz und Pfeffer und läßt ihn noch ein wenig ziehen.

Nicht die Gemüsesuppen vergessen

Falsche Krebsuppe aus jungem Gemüse. Speckbraten läßt man glasig anlaufen, fügt 100 Gramm rohe Fleisch- oder Schinkenabfälle, eine große Zwiebel, drei gehackte rote Kartoffeln, einige Karotten, eine Handvoll Spargel- oder Schotenstücken, zwei harte Petersilienwurzeln, ein paar Scheiben Sellerie, Kohlrabi zerhackt dazu, kocht einen gehäuften Eßlöffel Schwarzwurdbrot darüber und läßt fest zugedeckt alles kurz überdünken. Mit Brühe aufgefüllt und fleischig und Gemüse zerhacken lassen. Die Suppe wird durchs Sieb gefröhren, mit Salz, Mustard und Paprika gewürzt und über gerösteten Semmelbröckchen angerichtet.

Feine Gemüsesuppe mit Sahne. Vier kleine Möhrchen, zwei Kohlrabi, eine Schalotte, etwas Lauch, Blumentohl, Petersilie und drei bis vier Würstchenhälften reinigen, in Streifen schneiden und mit einer Tasse frischen Erbsen in 40 Gramm Butter dünsten. Mit drei Eßlöffel Mehl binden, mit 1/2 Liter Milchbrühe auffüllen und das Gemüse weich kochen lassen. Dann die Suppe passieren, aufkochen, mit Salz, Pfeffer und Mustard abhaken und mit 1/2 Liter Sahne abziehen. Mit reichlich gerösteten Semmelwürfeln auftragen.

Pikante Suppe. Man kocht erst aus Ochsenrippe mit dem nötigen Wurzelwerk eine kräftige Fleischbrühe. Inzwischen dünnt man kleinstückig geschnittene Zwiebeln, Sellerieknolle, Porree, Salzgurke und getrocknete gewaschene Steinpilze in Butter an, läßt mit einem Glas Weißwein ab und gibt etwas Tomatenbrühe hinzu. Hierauf läßt man etwas Mehl über, füllt mit der durchgeseihten Fleischbrühe auf und läßt das ganze kochen. Später fügt man halbfertig gekochten Sauerhohl und Kräuterkrautchen bei. Vor dem Anrichten schmeckt man die Suppe mit Salz und Pfeffer ab und gibt zwei Eßlöffel Kapern und das würfelig geschnittene Ochsenfleisch hinzu.

Sauerampfersuppe. Der Sauerampfer wird gut gewaschen, fein gehackt und in Butter und etwas Milch gedämpft. Man füllt mit Wasser oder Fleischbrühe auf und gibt vor dem Anrichten etwas lauren Rahm dazu. Die Suppe wird mit gerösteten Semmelschnitten zu Tisch gebracht.